



LÁSZLÓ PÓSÁN*
Debreceni Egyetem
Történelmi Intézet
Egyetem ter 1
H-4032 Debrecen
Hungary
posan.laszlo@arts.unideb.hu

DAS VERHÄLTNIS ZWISCHEN DEM DEUTSCHEN ORDEN UND DEN SIEBENBÜRGISCHEN BISCHÖFEN IM BURZENLAND (1211–1225)

KEYWORDS

history; the Middle Ages; military orders; Teutonic Order; Medieval Hungary; bishops of Transylvania; exemption; ius et proprietates Beati Petri

ABSTRACT

The Relationship between the Teutonic Order and the Bishops of Transylvania in Burzenland (1211–1225)

The article surveys why the initial good relations between the Teutonic Order and the bishops of Transylvania deteriorated, and how this led to the Order's expulsion from Transylvania. While the activities of the Order initially elicited praise from the king of Hungary and Bishop Vilmos (William) of Transylvania, relations later cooled. The main reason for this may have been the Pope's likening of the Teutonic Order in 1216 to the Templars and the Hospitallers, who at that time already enjoyed a papal exemption, probably increasing the anxiety of the Bishop of Transylvania. This tension was further increased in 1223 when Pope Honorius III authorized the Bishop of Eger to appoint a dean for Burzenland, thereby detaching the lands of the Teutonic Order from the diocese of Transylvania, a move which the new bishop, Rainald, protested with all possible means. Despite this, the canonical dispute over the Burzenland flowed across the borders of the bishopric of Transylvania, and gradually encompassed the entire Hungarian church. The decision of 1224, whereby the papacy took the Order's lands into the property of Saint Peter (*in ius et proprietatem Beati Petri*) and the special protection of the

* ORCID: <https://orcid.org/0000-0001-7309-0754>



Holy See (*sub speciali apostolicae sedis protectione ac defensione*), was one of the main reasons for the expulsion of the Order by King András (Andrew) II after 1225.

DER DEUTSCHE ORDEN ALS GRENZWÄCHTER

Als der ungarische König Andreas II. (1205–1235) dem Deutschen Orden das ungefähr 1200–1300 km² große „öde und unbewohnte“ (*deserta et inhabitata*) Burzenland (*terra Borza*) im südöstlichen Teil von Siebenbürgen als Lehen gab, um die Grenzen des Königreichs gegen die heidnischen Kumanen zu verteidigen und die kumanischen Gebiete zu erobern (*ut regnum per conversationem eorum propagatam dilatetur*),¹ war mit der Entscheidung des ungarischen Königs auch der siebenbürgische Bischof Wilhelm (1204–1221) aus unterschiedlichen Gründen einverstanden. Die Verteidigung des Königreichs, der christlichen Gläubigen und der Kirche war eine selbstverständliche Aufgabe, denn Ungarn, vor allem die südöstliche und südliche Grenze des Landes, wurde im 10.–11. Jh. von heidnischen Völkern (Petschenegen und Kumanen) bedroht.

Die Quellen aus dem 12. Jh. nennen das Gebiet östlich vom Fluss Alt, zwischen den Karpaten und der Niederdonau Cumania, also Land der Kumanen.² Die hier lebenden Kumanen spielten ab dem letzten Drittel des 12. Jahrhunderts eine besonders wichtige Rolle bei der Gestaltung der Politik des Balkans. Als der byzantinische Kaiser Isaak II. Angelos (1185–1195) 1185 die Steuern drastisch erhöhte und den Silbergehalt der Geldmünzen verringerte, war der auf dem bulgarischen Gebiet ausgebrochene Aufstand größtenteils wegen der Unterstützung der Kumanen erfolgreich. Die Kumanen spielten zudem eine wichtige Rolle bei

¹ *Urkundenbuch zur Geschichte der Deutschen in Siebenbürgen*, Bd. I, hrsg. v. Franz Zimmermann und Carl Werner (Hermannstadt: Franz Michaelis, 1892), Nr. 19. Über die Größe des Burzenlandes vgl. Gabriel Adrianyi, „Zur Geschichte des Deutschen Ritterordens in Siebenbürgen,“ *Ungarn-Jahrbuch* 1 (1971): 12; Paul Srodecki, *Antemurale Christianitatis. Zur Genese der Bollwerksrhetorik im östlichen Mitteleuropa an der Schwelle vom Mittelalter zur Frühen Neuzeit*, Historische Studien 508 (Husum: Matthiesen, 2015), 60. Laut anderer Meinung war das Burzenland nur 1200 km² groß, vgl. Horst Glassl, „Der deutsche Orden im Burzenland und in Kumanien (1211–1225).“ *Ungarn-Jahrbuch* 1 (1971): 26.

² Daniel Ursprung, „Die Walachei als historische Region – Schnittstelle europäischer Verflechtungen an der Peripherie,“ in *Rumänien. Raum und Bevölkerung, Geschichte und Geschichtsbilder, Kultur, Gesellschaft und Politik heute, Wirtschaft, Recht und Verfassung, Historische Regionen*, hrsg. v. Thede Kahl, Michael Metzeltin und Mihai-Răzvan Ungureanu (Berlin: Lit Verlag, 2006), 809–810; Viktor Spinei, *The Romanians and the Turkic Nomads North of the Danube Delta from the Tenth to the Mid-Thirteenth Century* (Leiden–Boston: Brill, 2009), 77–78.

der Entstehung und Konsolidierung des zweiten Bulgarischen Reiches.³ Es wurde vermutet, dass selbst die gegen Byzanz aufstehenden Asseniden-Brüder kumanischer Herkunft waren, weshalb sie in großer Anzahl durch kumanische Soldaten unterstützt wurden.⁴

Ungarn mischte sich zwar in den byzantinisch-bulgarischen (kumanischen) Konflikt nicht ein, versuchte aber die Schwächung von Byzanz zur Stärkung seines eigenen Einflusses auf dem Balkan zu nutzen. König Béla III. (1173–1196) begann nach dem Tod des Kaisers Manuel (1180) mit einer Eroberungspolitik auf dem Balkan. Er eroberte Dalmatien von Byzanz sowie Zadar von Venedig zurück, und zusammen mit dem serbischen Großžupan Stefan Nemanja überfiel er Byzanz, eroberte Belgrad und weitete seinen Einfluss über Nordwestbulgarien aus.⁵ In der ersten Hälfte der 1190er Jahre war er bereit, Kaiser Isaak II. Angelos gegen die Bulgaren militärisch zu unterstützen, damit Konstantinopel die Ausweitung der Einflusszone Ungarns über Serbien anerkennt. Die für den Frühling 1195 geplante militärische Aktion blieb wegen der unfreiwilligen Abdankung von Isaak II.

-
- ³ Franz G. Maier, *Byzanz*, Fischer Weltgeschichte 13 (Frankfurt/Main: Fischer, 1973), 295–297; John V. A. Fine, *The Late Medieval Balkans. A Critical Survey from the late Twelfth Century to the Ottoman Conquest* (Ann Arbor: University of Michigan Press, 1994), 10–17; Jürgen Schmitt, “Die Balkanpolitik der Arpaden in den Jahren 1180–1241,” *Ungarn-Jahrbuch* 17 (1989): 28; Szilvia Kovács, *A kunok története a mongol hódításig* (Budapest: Balassi, 2014), 200–220; Szilvia Kovács, “A Német Lovagrend és a kunok közötti fegyveres hódítás és térítés,” in *Fegyveres nomádok, nomád fegyverek*, hrsg. v. László Balogh und László Keller (Budapest: Balassi, 2004), 139; Szilvia Kovács, “A kunok és a kereszténység,” in *Térítés – megtérés. A világvallások terjedése Kelet-Európa népei között* (Budapest: Balassi, 2009), 117; Thomas Brüggemann, “Cumans in the Southern Dobrudja. Some remarks on the Second Bulgarian Empire during the twelfth and thirteenth centuries,” *Chronica. Annual of the Institute of History University of Szeged* 7–8 (2007–2008): 62.
- ⁴ Frank Kämpfer, “Herrscher, Stifter, Heiliger. Politische Heiligenkulte bei den orthodoxen Südslaven,” in *Politik und Heiligenverehrung im Hochmittelalter*, hrsg. v. Jürgen Petersohn (Sigmaringen: Jan Thorbecke, 1994), 428; Vasil N. Zlatarszki, *Isztorija na bulgarszkata durzhava prez srednite vekove II. Bulgarija pod bizantijszko vladicesztvo (1018–1187)* (Sofija: Akademichno izd-vo Marin Drinov, 1972), 427.
- ⁵ *Codex diplomaticus regni Croatiae, Dalmatiae et Slavoniae*, Bd. II, hrsg. v. Tadija Smičicklas (Zagrabiae: Dragutina Albrechta, 1904), 171; Ferenc Makk, “III. Béla és Bizánc,” *Századok* 116 (1982): 47; Ferenc Makk, *Magyarország a 12. században* (Budapest: Gondolat, 1986), 198–204; Schmitt, “Balkanpolitik der Arpaden,” 26; Raimund Kerbl, *Byzantinische Prinzessinnen in Ungarn zwischen 1050–1200 und ihr Einfluss auf das Arpadenkö nigreich* (Wien: VWGÖ, 1979), 146–151; Ludwig Steindorff, *Die dalmatischen Städte im 12. Jahrhundert. Studien zu ihrer politischen Stellung und gesellschaftlichen Entwicklung* (Köln–Wien: Böhlau, 1984), 112.

aus.⁶ Béla III. war König von Kroatien und als solcher auch Fürst von Bosnien, aber dieses Gebiet blieb mehr oder weniger unabhängig.

Der ungarische König wollte diese Situation mithilfe des Kirchensystems ändern und bat daher den Papst, Bosnien von der kirchlichen Gerichtsbarkeit von Ragusa unabhängig zu machen und dem Erzbischof von Spalato zu unterstellen, der enge Kontakte zum ungarischen königlichen Hof pflegte. Papst Cölestin III. (1191–1198) erfüllte zwar den Wunsch von Béla,⁷ aber der König konnte den bosnischen Ban Kulin nicht zu dessen Erfüllung zwingen, weshalb der Erzbischof von Ragusa weiterhin seine Rechte über Bosnien ausüben konnte.⁸ Trotz des bosnischen Fiaskos verfolgte Béla III. eine außenpolitische Vorstellung, die Ungarn auf dem Balkan zum Vertreter der Interessen der römischen Kirche machen und gleichzeitig den Großmachtstatus Ungarns auf dem Balkan politisch legitimieren wollte. Der byzantinisch-bulgarische Krieg wurde auch unter der Herrschaft von Alexios III. (1195–1203) weitergeführt, obwohl Assen 1196 von einem seiner Verwandten getötet wurde. Sein Bruder Peter wurde 1197 Opfer eines Aufstandes, weil die Macht von Kalojan (1197–1207), Assens und Peters jüngstem Bruder, übernommen wurde. Kalojan heiratete die Tochter eines kumanischen Adligen und stärkte mit dieser dynastischen Ehe den Bund mit den Kumanen.⁹ Auch in Serbien hatte sich die Situation geändert. Dem Fürsten Stefan Nemanja folgte – wie er sich selbst es wünschte – sein jüngerer Sohn Stefan I. und nicht sein erstgeborener Sohn Vukan (1196) nach.¹⁰ Vukan trat aber als Thronprätendent auf und war bereit, die Suprematie der römischen Kirche über Serbien und für militärische Unterstützung auch die Suprematie des neuen ungarischen Königs Imre (1196–1204) anzuerkennen. Ungarische Truppen vertrieben 1202 Stefan I. aus Serbien, der zum bulgarischen Zaren Kalojan flüchtete. Der bulgarische Zar gab ihm kumanische Truppen, mit deren Hilfe er 1203 sein Fürstentum zurückgewinnen konnte.¹¹

⁶ Makk, *Magyarország a 12. században*, 218; Maier, *Byzanz*, 297; Schmitt, “Balkanpolitik der Arpaden,” 28.

⁷ *Codex diplomaticus regni Croatiae*, II, hrsg. v. Smičicklas, 237, 251–253.

⁸ John V. A. Fine, *The Bosnian Church: A New Interpretation* (New York: Columbia University Press, 1975), 122–123, 134.

⁹ Kovács, *A kunok története*, 206–208; Fine, *Late Medieval Balkans*, 26–29; Paul Stephenson, *Byzantium’s Balkan Frontier. A Political Study of the Northern Balkans 900–1204* (Cambridge: Cambridge University Press, 2004), 302–305.

¹⁰ Fine, *Late Medieval Balkans*, 38–41.

¹¹ Attila Bárány, “II. András balkáni külpolitikája,” in *II. András és Székesfehérvár*, hrsg. v. Terézia Kerny und András Smohay (Székesfehérvár: Székesfehérvári Egyházmegyei Múzeum, 2012), 133–134; Fine, *Late Medieval Balkans*, 41–51; Maier, *Byzanz*, 297; *Serbisches Mittelalter. Altserbische Herrscherbiographien*, Bd. I, *Stefan Nemanja nach den Viten des heilige Sava und*

Diese Geschehnisse zeigen, dass Ungarn und Bulgarien Anfang des 13. Jahrhunderts um die Machtposition auf dem Balkan kämpften, und deswegen kam es immer öfter zu kumanischen Angriffen auf die südlichen und südöstlichen Grenzen des ungarischen Königreiches. Das Burzenland zählte zu den strategisch besonders wichtigen Gebieten. Dort gab es vier Schluchten, die einen Durchgang durch die südöstlichen Karpaten boten. Hier kreuzten sich die Wege, die vom Balkan nach Siebenbürgen und in der anderen Richtung in die Gebiete der Niederdonau führten. Diese Schluchten waren die wichtigsten Orte der lokalen ungarischen Grenzüberwachung. Hier bauten schon im 11. Jahrhundert die Árpáden-Könige Erdverschanzungen.¹²

Als die Kreuzfahrer 1204 Konstantinopel eroberten und auf den Ruinen des Byzantinischen Reiches das Lateinische Kaiserreich installierten, entstand eine neue politische Situation auf dem Balkan. Die orthodox-bulgarischen und die heidnisch-kumanischen Gebiete konnten zum Zielpunkt der Kreuzzüge werden und auch die Möglichkeit einer latein-ungarischen Hegemonie über den Balkan schien nicht ausgeschlossen. Es ist kein Zufall, dass der hartnäckigste Feind des Lateinischen Kaiserreiches von Anfang an dessen direkter Nachbar, der mit den Kumanen verbündete bulgarische Staat, war. Auch Angriffe auf die ungarischen Grenzen kamen öfters vor.¹³

Als 1205 der Zar von Bulgarien, Kalojan, bei Adrianopel den lateinischen Kaiser Balduin I. (1204–1205) besiegte, kämpften in Kalojans Heer 14 000 kumanische Soldaten. Dieser Sieg ermöglichte erst die Entstehung eines byzantinischen Nachfolgestaates in Kleinasien, des Kaiserreichs Nikaia.¹⁴ Bonifatius I. von Montferrat, der Leiter des Heeres, das Konstantinopel eroberte, wurde König des Königreichs Thessaloniki. Er heiratete die Witwe des Kaisers Isaak II. Angelos, die Schwester des ungarischen Königs. Dies brachte einen politischen Bund zwischen Thessaloniki und Ungarn mit sich und gleichzeitig eine potenzielle Bedrohung

Stefans des Erstgekrönten, hrsg. v. Stanislaus Hapner (Graz–Wien–Köln: Styria, 1962), 108–110; Schmitt, „Balkanpolitik der Arpaden,” 30–32.

¹² Adrianyi, „Geschichte des Deutschen Ritterordens,” 12; *Erdély története*, Bd. I, hrsg. v. László Makkai und András Mócsy (Budapest: Akadémiai Kiadó, 1986), 294; Ian M. Tiplic, *Die Grenzverteidigung Siebenbürgens im Mittelalter (10.–14. Jahrhundert)* (Heidelberg: Arbeitskreis für Siebenbürgische Landeskunde Heidelberg, 2007), 147.

¹³ Şerban Papacostea, „Terra Borza et ultra montes nivium. Ein gescheiterter Kirchenstaat und sein Nachlass,” *Siebenbürgisches Archiv* 42 (2013) (*Generalprobe Burzenland. Neue Forschungen zur Geschichte des Deutschen Ordens in Siebenbürgen und im Banat*): 30; Schmitt, „Balkanpolitik der Arpaden,” 37.

¹⁴ Kovács, *A kunok története*, 209–210; Georg Ostrogorsky, *A bizánci állam története* (Budapest: Osiris, 2003), 372.

für die bulgarischen und kumanischen Gebiete.¹⁵ Nach dem Sieg in Adrianopel begann Kalojan deshalb mit zerstörerischen Feldzügen gegen das Lateinische Kaiserreich und das Königreich Thessaloniki (1205, 1206, 1207). Sein Heer bestand größtenteils aus Kumanen. Die kumanischen Soldaten, die in der Walachei blieben, bedrohten die ungarischen Grenzen. Während der Belagerung von Thessaloniki im Jahre 1207 starb Zar Kalojan jedoch, und noch in demselben Jahr kam auch Bonifatius I. von Montferrat ums Leben.¹⁶

Nach dem Tod von Kalojan brach wegen des jungen Alters des Thronfolgers Iwan Assen II. ein Machtkampf im bulgarischen Reich aus. Boril (1207–1218), ein Neffe von Kalojan, bestieg den Thron. Andere Verwandte von Kalojan versuchten für sich selbst Gebiete aus dem Reich „herauszuschneiden“. Alexius Slaw, der Neffe von Boril, konnte in Melnik und in dessen Umgebung seine Macht festigen und verbündete sich mit dem lateinischen Kaiser Heinrich (1206–1216), der seinen Kampf gegen Boril mit Soldaten unterstützte. Der legitime Thronfolger Assen II. flüchtete zuerst zu den Kumanen und später in das Gebiet der Kiewer Rus.¹⁷ Boril wurde wegen der Niederlagen, die er durch seine Feinde erlitt, schwächer, worauf sich immer mehr Kräfte gegen ihn stellten. Als im Jahre 1210 die Bojaren und die Assen II. unterstützenden Kumanen in Widin einen Aufstand ausbrechen ließen, musste Boril den ungarischen König um Hilfe bitten. Aus einer viel später, nämlich am 23. Juni 1250, herausgegebenen Urkunde des ungarischen Königs Béla IV. (1235–1270) geht hervor, dass Andreas II. unter Leitung des Gespans Joachim ein Heer von siebenbürgischen Sachsen, Walachen, Szeklern und Petschenegen gegen die Widiner Rebellen und auch gegen die die ungarischen Grenzen bedrohenden walachischen Kumanen geschickt hat.¹⁸

Die militärische Aktion, die die Kumanen nur mittelbar betraf, führte dennoch zu einer kumanischen Reaktion. Dass das Burzenland dem Deutschen Orden verliehen wurde, hing wahrscheinlich auch mit der Verstärkung und Re-

¹⁵ Maier, *Byzanz*, 317; Borislav Primov, „The Third and Fourth Crusades and Bulgaria,” *Études historiques* 7 (1975): 43–67.

¹⁶ Maier, *Byzanz*, 321; Kovács, *A kunok története*, 211; Schmitt, „Balkanpolitik der Arpaden,” 38.

¹⁷ Maier, *Byzanz*, 322; Emil Niederhauser, *Bulgária története* (Budapest: Gondolat, 1959), 51–52; Schmitt, „Balkanpolitik der Arpaden,” 38–39.

¹⁸ *Az Árpád-házi királyok okleveleinek kritikai jegyzéke*, Bd. II, hrsg. v. Imre Szentpétery und Iván Borsa (Budapest: MOL, 1987), Nr. 926; Géza Érszegi, „Eine neue Quelle zur Geschichte der bulgarisch-ungarischen Beziehungen während der Herrschaft Borils,” *Bulgarian Historical Review* 2, Nr. 2 (1975): 92–97; Fine, *Late Medieval Balkans*, 101–102; Gyula Kristó, *A Kárpát-medence és a magyarság régmúltja 1301-ig* (Szeged: Szegedi Középkorász Műhely, 1993), 231; Şerban Papacostea, *Between the Crusade and the Mongol Empire. The Romanians in the 13th Century* (Cluj–Napoca: Center for Transylvanian Studies, 1998): 47; Schmitt, „Balkanpolitik der Arpaden,” 39.

organisierung der militärisch und strategisch wichtigen südöstlichen Grenzen zusammen.¹⁹ Aus dem Feldzug gegen Widin und der Formulierung der Urkunde, die 1211 dem Deutschen Orden gegeben wurde, dass „der König für sein eigenes Seelenheil und das Seelenheil seiner Eltern und für die Ausdehnung der Grenzen des Königreichs dem Orden das Burzenland verliehen habe“ (*ad remedium anime nostre et parentum nostrorum [...] ut et regnum per conversationem eorum propagatam dilatetur*),²⁰ kann man schlussfolgern, dass Andreas II. versuchte, die Schwächung des bulgarischen Staates auszunutzen und den Einfluss Ungarns auf dem Balkan zu auszuweiten.²¹

Zu diesem Zweck verstärkte er auch die Schluchten im südöstlichen Teil von Siebenbürgen militärisch. Zur aktiveren Teilnahme an der Balkanpolitik brauchte der König neben den bisherigen Grenzwächtern und den noch im 12. Jh. in Siebenbürgen angesiedelten und mit Grenzbewachung beauftragten sächsischen Siedlern²² auch eine militärische Macht, die die Kriegsführung als Lebensform betrachtete und auch offensive Aufgaben erfüllen konnte. Gegen die *schismatici*, *heretici* und *pagani*, wie die Völkerschaften des Balkans genannt wurden, fand Andreas II. die militärische Macht – offenbar nicht unabhängig von den deutschen Beziehungen seiner Frau und der Verlobung seiner Tochter mit dem Sohn des thüringischen Landgrafen²³ –, die auch die Kreuzzugs-idee verkörperte, im Deutschen Orden.

¹⁹ Adrianyi, „Geschichte des Deutschen Ritterordens,” 12; Srodecki, *Antemurale Christianitis*, 60; László Pósn, „A Barcaság népessége a Német Lovagrend uralma idején (1211–1225),” in *Nagyvárad és Bihar az Árpád-kor végén. Tanulmányok Biharország történetéről*, Bd. 3, hrsg. v. Attila Zsoldos (Nagyvárad: Varadimun Kulturális Alapítvány, 2016), 19.

²⁰ *Urkundenbuch zur Geschichte der Deutschen*, I, hrsg. v. Zimmermann und Werner, Nr. 19.

²¹ Fine, *Late Medieval Balkans*, 17–21; Dietmar Hintner, *Die Ungarn und das byzantinische Christentum der Bulgaren im Spiegel der Register Papst Innozenz III* (Leipzig: St. Benno Verlag, 1976), 24–25, 64–73, 89–105; Schmitt, „Balkanpolitik der Arpaden,” 39–41.

²² László Blazovich, „Az Andream és az erdélyi szászok az etnikai autonómiák rendszerében,” *Erdélyi Múzeum* 67 (2005): 6; Kristó, *A Kárpát-medence és a magyarság régmúltja*, 187; Dirk Moldt, *Deutsche Stadtrechte im mittelalterlichen Siebenbürgen. Korporationsrechte – Sachsen-spiegelrecht – Bergrecht* (Köln–Weimar–Wien: Böhlau, 2009), 41–45; Paul Niedermaier, *Der mittelalterliche Städtebau in Siebenbürgen, im Banat und im Kreischgebiet*, Tl. I, *Die Entwicklung vom Anbeginn bis 1241*, *Kunstdenkmäler Siebenbürgens* 2, (Heidelberg: Arbeitskreis für Siebenbürgische Landeskunde, 1996), 194; Paul Niedermaier, *Städte, Dörfer, Baudenkmäler. Studien zur Siedlungs- und Baugeschichte Siebenbürgens* (Köln–Weimar–Wien: Böhlau, 2008), 29–30; Attila Zsoldos, *Az Árpádok és alattvalóik. Magyarország története 1301-ig* (Debrecen: Csokonai, 1997), 183; *Magyarország története I, 2. Előzmények és magyar történet 1242-ig*, hrsg. v. György Székely und Antal Bartha (Budapest: Akadémiai Kiadó, 1987), 1093.

²³ Gyula Kristó und Ferenc Makk, *Árpád-házi uralkodók* (Budapest: Interpress, 1988), 248; Ilona Sz. Jónás, *Árpád-házi Szent Erzsébet* (Budapest: Akadémiai Kiadó, 1986), 39; Klaus Militzer, *Die Geschichte des Deutschen Ordens* (Stuttgart: Kohlhammer, 2005), 62; Harald Roth, *Kron-*

Die Kreuzzugs-idee wurde in Ungarn fast von Anfang an positiv aufgenommen. Im Jahre 1107, als der norwegische König Sigurd ins Heilige Land zog,²⁴ unternahm auch ein Mitglied des ungarischen Königshauses, Álmos, der Bruder des Königs Kálmán (1095–1116), eine Pilgerfahrt nach Jerusalem.²⁵

Die Kreuzzugs-idee führte in Ungarn zu einer positiven Einstellung auch gegenüber den Ritterorden. Die Mitglieder der Ritterorden, die in ihrer Lebensform das Wertesystem der Mönche und der Soldaten vereinigten, legten ein Ordensgelübde (Armut, Gehorsamkeit, Keuschheit) ab und verpflichteten sich außerdem, ihr Leben dem Kampf gegen die Feinde des Christentums zu widmen.²⁶ Mitte des 12. Jh.s, während der Herrschaft von Géza II. (1141–1162), wurden der Tempel- und der Johanniterorden in Ungarn sesshaft. Beide Ritterorden erhielten von Andreas II. zahlreiche Lehen.²⁷ 1211 rief der ungarische König dann einen vor nur einem Jahrzehnt gegründeten Orden in das Land, den Deutschen Orden. Für die europäische Politik waren das Heilige Land und Jerusalem am wichtigsten, aber deren militärischer Schutz war für die Stabilität des Lateinischen Kaiserreiches

stadt in Siebenbürgen. Eine kleine Stadtgeschichte (Köln–Weimar–Wien: Böhlau, 2010), 9–11; Marian Tumlner, *Der Deutsche Orden im Werden, Wachsen und Wirken bis 1400. Mit einem Abriss der Geschichte von 1400 bis zur neuesten Zeit* (Wien: International Book & Publishing, 1955), 183; Harald Zimmermann, “Der Deutsche Ritterorden in Siebenbürgen,” in *Die geistlichen Ritterorden Europas*, hrsg. v. Josef Fleckenstein und Manfred Hellmann (Sigmaringen: Jan Thorbecke, 1980), 271.

²⁴ Fritz Petrick, *Norwegen. Von den Anfängen bis zur Gegenwart* (Geschichte der Länder Skandinaviens) (Regensburg: Pustet, 2002), 40–41; László Pósán, *Skandinávia a középkorban* (Debrecen: DUP, 2012), 105. Über das Echo der Kreuzzugs-idee in Ungarn vgl. László Pósán, “A kereszt eszme II. András korában,” in *II. András és Székesfehérvár*, 81–101.

²⁵ András Borosy, “A kereszt háborúk és Magyarország 1.,” *Hadtörténelmi közlemények* 109 (1996): 25; András Borosy und József Laszlovszky, “Magyarország, a Szentföld és a korai kereszt hadjáratok,” in *Magyarország és a kereszt háborúk. Lovagrendek és emlékeik*, hrsg. v. József Laszlovszky, Judit Majorossy, und József Zsengellér (Máriabesnyő–Gödöllő: Attraktor, 2006), 83; Makk, *Magyarország a 12. században*, 87.

²⁶ Vgl. Alan J. Forey, “The Military Orders and Holy War against Christians in the Thirteenth Century,” *English Historical Review* 104 (1989): 1–24; Zsolt Hunyadi, *A kereszt háborúk világa* (Debrecen: T.K.K., 2010), 49; Zsolt Hunyadi und László Pósán, *Krisztus katonái. A középkori lovagrendek* (Debrecen: T.K.K., 2011), 13–18; Walter Kuhn, “Ritterorden als Grenzhüter des Abendlandes gegen das östliche Heidentum,” *Ostdeutsche Wissenschaft* 6 (1959): 7–70; Sabine Krüger, “Character militaris und character indelebilis. Ein Beitrag zum Verhältnis von miles und clericus im Mittelalter,” in *Institutionen, Kultur und Gesellschaft im Mittelalter. Festschrift für Josef Fleckenstein zu seinem 65. Geburtstag*, hrsg. v. Lutz Fenske, Werner Rösener und Thomas Zotz (Sigmaringen: Jan Thorbecke, 1984), 567–580; Antonio Linage-Conde, “Tipología de la vida religiosa en los órdenes militares,” *Anuario de estudios medievales* 11 (1981): 33–58.

²⁷ Zsolt Hunyadi, *The Hospitallers in the Medieval Kingdom of Hungary c. 1150–1387* (Budapest: METEM-CEU, 2010), 24; Hunyadi und Pósán, *Krisztus katonái*, 61; Balázs Stossek, “A templomosok Magyarországon,” in *Magyarország*, 181–194.

genauso von Belang. Deswegen wurde für Rom die bulgarische und kumanische Frage sehr wichtig. Diese Frage wurde auch in den außenpolitischen Überlegungen der ungarischen Kirche und von Andreas II. ein bedeutender Faktor.²⁸

Die Einladung nach Ungarn und die Ausstattung des Deutschen Ordens mit großen, zusammenhängenden Gebieten entlang der Grenze fand bei einem Teil der ungarischen Prälaten Beifall. Bei der Einladung und Dotierung muss Berthold, der Bruder der Königin Gertrud, eine wichtige Rolle gespielt haben, weil er 1211 Erzbischof von Kalocsa (1207–1218) war und das dem Orden geschenkte Gebiet im siebenbürgischen Bistum unter seine kirchliche Oberhoheit fiel.²⁹ Als Erzbischof von Kalocsa stand sein Name genauso unter den Zeugen des Verleihungsdekretes (*archiepiscopo [...] reverendo Bertoldo Colocensi*) wie der Name von Wilhelm, dem siebenbürgischen Bischof.³⁰ Die Einstellung des Erzbischofs Berthold zum Deutschen Ritterorden und den Kumanen wurde dadurch beeinflusst, dass er das Erzbistum von Kalocsa dem Erzbistum von Gran (Esztergom) gleichstellen wollte.³¹

DIE GRÜNDUNG DER PROPSTEI HERMANNSTADT

Schon vor 1189 hatte der ungarische König Béla III. den deutschen Siedlern erlaubt, eine von der Jurisdiktion des siebenbürgischen Bischofs (und des Erzbischofs von Kalocsa) unabhängige Propstei zu gründen. Diese Gründung wurde auch durch den Papst genehmigt. Cölestin III. stellte das Bistum 1191 unter die Suprematie des Graner Erzbischofs.³² Die Sache der Hermannstädter Propstei und der zuständigen kirchlichen Oberhoheit führte von Anfang an zum Zwist zwischen dem ehemaligen siebenbürgischen Bischof Adorján und dem Propst von Hermannstadt, den die Quellen nur „P.“ nennen. Zu seiner Zeit begann ein Prozess beim Heiligen Stuhl über die Oberhoheit über das sächsische Gebiet mit

²⁸ Papacostea, *Between the Crusade*, 36–46.

²⁹ Zimmermann, „Der Deutsche Ritterorden,” 272.

³⁰ *Urkundenbuch zur Geschichte der Deutschen*, I, hrsg. v. Zimmermann und Werner, Nr. 19.

³¹ Gergely Kiss, „Az esztergomi érsek királyi egyházak feletti joghatóságának kialakulása a 11–13. században,” *Századok* 145 (2011): 280.

³² *Urkundenbuch zur Geschichte der Deutschen*, I, hrsg. v. Zimmermann und Werner, Nr. 1; Wolfgang Grandjean, „Die Anfänge der Hermannstädter Propstei im Spiegel päpstlicher Urkunden,” *Siebenbürgisches Archiv* 8 (1971) (*Zur Rechts- und Siedlungsgeschichte der Siebenbürger Sachsen*): 271; Karl Reinerth, „Die freie königliche St. Ladislaus-Propstei zu Hermannstadt und ihr Kapitel,” *Deutsche Forschungen im Südosten* 1 (1942): 329; Hans-Werner Schuster, „Zur Autonomie der Hermannstädter Propstei,” *Ungarn-Jahrbuch* 16 (1988): 2; Gábor Thoroczkay, „A szebeni prépostság történetének főbb kérdései a XIV. század közepéig,” *Fons* 19 (2012): 37–38.

Hermannstadt als Zentrum.³³ Diese Geschehnisse motivierten Berthold, seinen Einfluss im Gebiet der Südkarpaten mit der Ansiedlung des Deutschen Ordens in Siebenbürgen und mit der Kriegsführung gegen die Kumanen zu verstärken. Die Verteidigung der Grenzen des Königreichs im Burzenland bedeutete nämlich auch die Verteidigung der siebenbürgischen Diözese und ihrer Einwohner. Die zukünftigen Eroberungen des Deutschen Ordens verstärkten die Position und das politische Gewicht des siebenbürgischen Bischofs und des Erzbischofs von Kalocsa. Die ungarischen weltlichen und kirchlichen Leiter scheinen somit große Hoffnungen in die Ansiedlung und spätere Tätigkeit des Deutschen Ordens gesetzt zu haben.

Die Urkunde von Andreas II. aus dem Jahre 1211 erlaubte dem Deutschen Orden neben unterschiedlichen Privilegien (Marktrecht, Geleitsrecht, Bergbau zur Gewinnung von Edelmetallen, Steuerfreiheit) auch den Bau von Holzburgen und von Städten (*castra lignea et urbes ligneas construere eos permisimus*).³⁴ In Mittel- und Osteuropa wurden zu dieser Zeit (und auch in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts)³⁵ die Burgen und Festungen noch mit Holztürmen gebaut und mit Erdwall und Palisadenwand umgeben, weshalb eine Bauerlaubnis Befugnisse ohne Einschränkungen bedeutete. Genauso wie überall in Europa zählte die Bauerlaubnis von Burgen zu den besonderen königlichen Gnaden.³⁶

³³ Gyula Kristó, *A korai Erdély (895–1324)* (Szeged: Szegedi Középkorász Műhely, 2002), 168.

³⁴ *Urkundenbuch zur Geschichte der Deutschen*, I, hrsg. v. Zimmermann und Werner, Nr. 19.

³⁵ John E. Kaufmann und Hanna W. Kaufmann, *Középkori várak* (Szeged: Szukits, 2004), 119–124; Erik Fügedi, *Vár és társadalom a 13–14. századi Magyarországon* (Budapest: Akadémiai Kiadó, 1977), 18–31; István Bóna, *Az Árpádok korai váraitól. 11–12. századi ispáni várak és határvárak* (Debrecen: Ethnica, 1995), 19–21; Cabello Juan, “A nyírkarászi Árpád-kori vár régészeti kutatása,” in *Várak, templomok, ispotályok. Tanulmányok a magyar középkorról*, hrsg. v. Tibor Neumann und György Rácz (Budapest: Argumentum / Piliscsaba: PPKE, 2009), 19–25.

³⁶ Richárd Horváth, “Várak és uraik a késő középkori Magyarországon. Vázlat a kutatás néhány lehetőségéről,” in *Honoris Causa. Tanulmányok Engel Pál tiszteletére*, hrsg. v. Tibor Neumann und György Rácz (Budapest: MTA TTI / Piliscsaba: PPKE, 2009), 89–95; Richárd Horváth, “Várepítés engedélyezése az Árpád-kori Magyarországon,” in *Várak nyomában. Tanulmányok a 60 éves Feld István tiszteletére* (Budapest: Castrum Bene Egyesület, 2011), 79–93. In der Normandie wurde schon Ende des 11. Jh.s vorgeschrieben, dass eine Burg nur mit Erlaubnis des Herzogs gebaut werden darf, vgl. Charles H. Haskins, *Norman Institutions* (Cambridge: Harvard University Press, 1918), 282. England begann das System der königlichen Erlaubnisse nach den Beispielen aus der Normandie auszubauen und festigte es im 12. Jh., vgl. Norman J. G. Pounds, *The Medieval Castle in England and Wales. A Social and Political History* (Cambridge: Cambridge University Press, 1990), 30–31. In Deutschland regulierte schon Heinrich I. (919–936) den Bau militärischer Festungen, vgl. Carl Erdmann, “Die Burgordnung Heinrichs I,” *Deutsches Archiv für Geschichte des Mittelalters* 6 (1943): 63–66. Der im 13. Jh. verfasste Sachsenspiegel erforderte eine Erlaubnis zum Burgenbau, vgl. Eike von Repgow, *A Szász tükör*,

Der für den Deutschen Orden ausgestellte Freibrief von 1211 ist übrigens die erste in Ungarn schriftlich erteilte Erlaubnis, Burgen zu errichten.³⁷ Um das Burzenland gegen die Angriffe der Kumanen militärisch zu sichern, musste der Orden möglichst schnell Burgen und Festungen bauen. Dies war aber nur mit dem Ausbau der schon bestehenden Burgen und dem Wiederaufbau der Ruinen ehemaliger Palisadenburgen möglich.³⁸ Man brauchte natürlich auch Arbeitskräfte in großer Zahl. Als der Orden in das Burzenland zog, muss er auch viele Siedler mitgebracht haben, weil schon die königliche Urkunde von 1212 über den Orden und dessen Völkerschaft (*populus ibi habitans*) berichtet, dass es unter denen viele neue Siedler (*novella plantatio*) gab.³⁹ Diese Bemerkung deutet auch darauf hin, dass das Burzenland, das laut der Urkunde von 1211 als „öde und unbewohnt“ (*deserta et inhabita*) galt, eigentlich nicht ganz unbewohnt war. Nach Meinung einiger haben sich hier kleinere slawische Gruppen aufgehalten, andere gehen davon aus, dass hier Walachen oder Petschenegen gelebt haben.⁴⁰

Der Begriff *terra deserta* verweist auf die breite waldig-bergige Grenzzone, die in den zeitgenössischen Quellen *indago* genannt wurde, und deren innere Seite mit Wallbürgen und Holzbürgen verstärkt wurde. Bis 1211, als das Burzenland dem Orden geschenkt wurde, war auch dieses Gebiet *indago*. Hier sollen so genannte *speculatores* gelebt haben,⁴¹ die mit der Grenzüberwachung beauftragt waren. In der Burg von Kronstadt wurde schon vor dem Erscheinen des Deutschen

hrsg. v. László Blazovich und József Schmidt, A Pólay Elemér Alapítvány Könyvtára (Szeged: Pólay Elemér Alapítvány – Csongrád Megyei Levéltár, 2005), 239.

³⁷ Horváth, „Várak és uraik,” 95.

³⁸ Elek Benkő, „Kelet-Erdély »korai« köváraik,” in „*Castrum bene 1989*”. *Várak a 13. században*, hrsg. v. László Horváth (Gyöngyös: Castrum Bene Egyesület, 1990), 68–85, hier besonders 73; Ignác Fejér, *A német és templomos lovagok Haralyban* (Eger: Blay István Kiadó, 1894), 15; Zoltán Hunyadi, „A Német Lovagrend a Barcaságban: régi nézetek, új megfontolások,” in *II. András és Székesfehérvár*, hrsg. v. Terézia Kerny und András Smohay (Székesfehérvár: Székesfehérvári Egyházmegyei Múzeum, 2012), 122.

³⁹ *Urkundenbuch zur Geschichte der Deutschen*, I, hrsg. v. Zimmermann und Werner, Nr. 22.

⁴⁰ Über die sächsische Bevölkerung des Burzenlandes vgl. Alfred Prox, „Corona, Kronstadt, Brasov, Brassó. Zur Etymologie und Herkunft der Stadtnamen,” in *Siebenbürgisches Archiv* 17 (1884) (*Beiträge zur Geschichte von Kronstadt in Siebenbürgen*): 5–15; über die Anwesenheit der Walachen vgl. Glassl, „Der Deutsche Orden im Burzenland,” 31. Es gab vielleicht auch Petschenegen im Burzenland, vgl. György Györffy, „A székelyek eredete és településük története,” in *Erdély és népei*, hrsg. v. Elemér Mályusz (Budapest: Maecenas, 1999), 63; József Laszlovszky und Zoltán Soós, „A Német Lovagrend és Magyarország,” in *Magyarország*, 225.

⁴¹ Tiplic, *Die Grenzverteidigung Siebenbürgens*, 141; Attila Zsoldos, „Confinium és marchia. Az Árpád-kori határvédelem néhány intézményéről,” in Attila Zsoldos, *Vitézek, ispánok, oligarchák. Tanulmányok a társadalom- és a hadtörténetírás határvidékéről* (Budapest: HM Hadtörténeti Intézet és Múzeum, 2016), 48–49, 52, 55; György Györffy, *István király és műve* (Budapest: Akadémiai Kiadó, 1983), 208.

Ordens und der sächsischen Siedler eine Kirche aus unbearbeiteten Steinen mit Kalkausputz auf einer Bodenfläche von 13 × 8,5 Metern gebaut.⁴² Aber auch deutsche Siedler kamen schon vor der Ankunft des Deutschen Ordens in das Burzenland, weil laut einer Aufzeichnung von 1192 die dort lebenden Siedler 1 Mark Gold in die päpstliche Kasse zahlen mussten.⁴³ Laut der Urkunde von 1212 kamen zusammen mit den Rittern auch zahlreiche Siedler in das Burzenland, so dass die Arbeitskraft zum Burgenbau vorhanden war.⁴⁴

Diese Geschehnisse trugen dazu bei, dass der Orden in den Kriegen gegen die Kumanen in kurzer Zeit schnelle Erfolge erzielte. Auch König Andreas II. hat die Heldentaten des Deutschen Ordens und dessen Vordringen in die Gebiete der Kumanen in einer anderen Urkunde von 1212 gepriesen. Der ungarische König entlastete den Orden von den königlichen Geldwechslern und vom Geldwechsel und gab ihm in der Nähe von Kreuzburg (*castrum quod Crucpurg nominatur*) die vom Deutschen Orden erbaut wurde, neue Grundstücke als Lehen.⁴⁵ Da Andreas II. schon ein Jahr zuvor dem Deutschen Orden erlaubte, auf dem Gebiet des Burzenlandes Holzburgen zu bauen, kann man aus der Urkunde von 1212 schlussfolgern, dass die hier gebaute Kreuzburg außerhalb der Grenzen des Burzenlandes lag und in der Nähe des walachischen Einganges der Tatár-Schlucht neben den kumanischen Gebieten gewesen sein muss.⁴⁶

DER DEUTSCHE ORDEN UND DIE UNGARISCHEN BISCHÖFE

Unter den Zeugen der königlichen Urkunde war wieder der siebenbürgische Bischof Wilhelm. Dies kann darauf hindeuten, dass er mit dem Inhalt der Urkunde einverstanden gewesen sein musste. Im nächsten Jahr trat er auch als Unterstützer des Deutschen Ordens auf, als er einen Teil des Einkommens, das dem siebenbürgischen Bischof gebührte, dem Deutschen Orden gab. Er habe dem Deutschen

⁴² Sebestyén J. Keöpeczi, *A Cenk-hegyi Brassóvia-vár temploma*, Erdélyi tudományos füzetek 121 (Kolozsvár: Erdélyi Múzeum Egyesület, 1940), 9–12; Ferenc Maksay, “A szászság megtelepülése,” in *Erdély és népei*, 88.

⁴³ Horst Klusch, “Zur Geschichte des Deutschen Ritterordens innerhalb und außerhalb des Karpatenbogen,” *Forschungen zur Volks- und Landeskunde* 39 (1996): 138.

⁴⁴ Wilhelm Bergmann, *Reste deutscher Ordensburgen in Siebenbürgen nebst einer Geschichte des Deutschen Ritterordens in diesem Lande 1211–1225 und einem Anhang von Regeste* (Freudenthal: Krommer, 1909), 14.

⁴⁵ *Urkundenbuch zur Geschichte der Deutschen*, I, hrsg. v. Zimmermann und Werner, Nr. 22.

⁴⁶ Pál Binder, “Contribuții la localizarea Cruceburgului și unele probleme legate de ea,” *Muzeul regional Braşov. Culegere de studii și cercetări* 1 (1967): 127–134; Tiplic, *Die Grenzverteidigung Siebenbürgens*, 153; Zimmermann, “Der Deutsche Ritterorden,” 274.

Orden den kirchlichen Zehnten (*liberam percipiendi decimas [...] concessimus facultatem*) der Einwohner des Burzenlandes (*ab universis eiusdem terre incolis presentibus et futuris*) als Anerkennung der Verdienste des Ordens im Kampf gegen die Heiden (Kumanen) geschenkt, ausgenommen den Zehnten der dahin gezogenen ungarischen und szeklerischen Kolonisten (*eo tamen excepto, quod si Vngaros vel Siculos ad dictam terram transire contigerit*), die den Zehnten weiterhin dem Bischof gezahlt haben.⁴⁷ Der Deutsche Orden bekam also den kirchlichen Zehnten, der von den dort hingezogenen deutschen Siedlern bezahlt wurde.⁴⁸

Den Urkunden zufolge habe der Bischof diese Schenkung gemacht, weil der Deutsche Orden, der seine Tätigkeit zugunsten Gottes ausübe, das Land auch unter Einsatz seines Lebens gegen die Paganen (*proprio sanguine [...] a quotidianis paganorum defendunt incuribus*) verteidige und dafür finanzielle Mittel benötigte.⁴⁹ Bischof Wilhelm überließ dem Orden, einer Gesellschaft von Mönchen, das Patronatsrecht über die Pfarrämter, aber er schrieb vor, dass die Priester vor ihrer Berufung dem Bischof vorgestellt werden müssten. Er erhielt sein eigenes Recht als Suffraganbischof aufrecht, als er vorschrieb, dass die Burzenlander Kleriker den siebenbürgischen Bischof bewirten müssten, falls er sie besuche, und dass die Kleriker (inklusive die des Deutschen Ordens) bei einer Rechtsverletzung sich für ihre Taten vor dem Weißenburger (siebenbürgischen) Bischof verantworten müssten.⁵⁰

Der Rechtsstreit um die Gerichtsbarkeit der Hermannstädter Propstei, der schon unter Bischof Adrian (1187–1202) begann, wurde auch in der Zeit von Papst Innozenz III. (1198–1216) weitergeführt. Der Papst unterwarf die königlichen Propsteien, so auch die von Hermannstadt, seiner eigenen Gerichtsbarkeit.⁵¹ Aber weder der Erzbischof von Gran noch der Erzbischof von Kalocsa wollten sich damit abfinden, dass sie wegen der päpstlichen *exemptio* ihr kirchliches Oberaufsichtsrecht auf vielen Gebieten verloren. Wahrscheinlich wiederholte der Papst deshalb am 5. Mai 1203 seine Deklaration von einem Jahr zuvor,⁵² wogegen der Graner Erzbischof Job (1185–1203) sofort und nachdrücklich protestierte.⁵³

⁴⁷ *Urkundenbuch zur Geschichte der Deutschen*, I, hrsg. v. Zimmermann und Werner, Nr. 27.

⁴⁸ Harald Zimmermann, *Der Deutsche Orden im Burzenland. Eine diplomatische Untersuchung* (Köln–Weimar–Wien: Böhlau, 2000), 79; Friedrich Martini, „Der Deutsche Ritterorden und seine Kolonisten im Burzenland,” *Ungarn-Jahrbuch* 10 (1979): 44.

⁴⁹ *Urkundenbuch zur Geschichte der Deutschen*, I, hrsg. v. Zimmermann und Werner, Nr. 27.

⁵⁰ Ebd.

⁵¹ *Codex diplomaticus Hungariae ecclesiasticus ac civilis*, Bd. II, hrsg. v. György Fejér (Budae: Regiae Universitatis Ungaricae, 1829), 392 Nr. {???.

⁵² *Monumenta ecclesiae Strigoniensis*, Bd. I, hrsg. v. Ferdinand Knauz, Lajos C. Dedek, und Gábor Dreska (Strigonii: Typis Descriptis Aegydius Horek, 1874), Nr. 154.

⁵³ *Monumenta ecclesiae Strigoniensis*, I, hrsg. v. Knauz, Dedek und Dreska, Nr. 155.

Papst Innozenz III. beschäftigte sich zu dieser Zeit mit den bosnischen Bogomilen und der römischen Kirchenunion der Serben.⁵⁴ In diesen Fragen wollte er dem ungarischen König und der ungarischen Kirche eine wichtigere Rolle geben. So konzipierte er seinen Standpunkt nuancierter und teilte mit, dass die Hermannstädter Propstei durch das Erzbistum von Gran dem Heiligen Stuhl unterstellt sei.⁵⁵

Diese Entscheidung entsprach der aktuellen Situation, die noch durch Cölestin III. 1191 anerkannt worden war, als er die Kirche der südsiebenbürgischen deutschen Siedler der Oberhoheit des Erzbischofs von Kalocsa entzog und dem Graner Erzbischof unterordnete. Zwischen den zwei ungarischen Erzbistümern war schon seit langem ein Streit über ihre Rolle bei der Krönung und der Leitung der ungarischen Kirche im Gange, weil im 12. Jh. der Erzbischof von Kalocsa die ungarischen Könige krönte, worüber sich der Erzbischof von Gran beklagte. Obwohl König Béla III. (1172–1196) schon 1174 das Krönungsrecht des Graner Erzbischofs anerkannt hatte und dieses Recht vom Heiligen Stuhl 1181 und 1191 bestätigt worden war, wurde dieses Recht von Saul (1192–1202) und János (1202–1204), den Erzbischöfen von Kalocsa, bezweifelt. Im Februar 1203 rief der Papst selbst die ungarischen Erzbischöfe auf, mit diesem Streit aufzuhören.⁵⁶

Die bereits erwähnte Urkunde vom 5. Mai 1203 erkannte die Rechte des Graner Erzbischofs und auch die Rechte der Hermannstädter Propstei an. Nach dem Tod von Job und dessen Nachfolger Ugrin (1203, 1204) begann ein langer Streit um die Besetzung des erzbischöflichen Stuhls. Die Graner Domherren postulierten beim Papst, János, den Erzbischof von Kalocsa, einen Anhänger des Königs Imre, zu ernennen; die Bischöfe der Graner Diözese wollten dagegen Kalán, den Bischof von Fünfkirchen (ung. Pécs), zum Erzbischof wählen. Er wurde auch von

⁵⁴ Gábor Thoroczkay, "Egy esztergomi érsekképré a 13. század elejéről: János," in Gábor Thoroczkay, *Ismeretlen Árpád-kor. Püspökök, legendák, krónikák* (Budapest: L'Harmattan, 2016), 130. Über die Bogomilen, vgl. Radmilo Petrović, *Bogumili* (Beograd: Pešić sinovi, 2008); John V. A. Fine, *The Bosnian Church: Its Place in State and Society from the Thirteenth to the Fifteenth Century* (London: Saqi Books, 2007); Dimitri Obolensky, *The Bogomils* (Cambridge: Cambridge University Press, 1972); Bálint Ternovác, "A bogumil eretnekség az Észak-Balkánon a 10–11. században. Főbb tendenciák a 10–11. századi balkáni bogumilizmus kutatásában," in *Micae mediaevales III. Fiatal történészek dolgozatai a középkori Magyarországról és Európáról*, hrsg. v. Judit Gál, Bence Péterfi, András Vadas und Károly Kranzieritz (Budapest: ELTE, 2013), 65–75.

⁵⁵ *Monumenta ecclesiae Strigoniensis*, I, hrsg. v. Knauz, Dedek und Dreska, Nr. 161.

⁵⁶ Thoroczkay, "Egy esztergomi érsekképré," 130; László Solymosi, "Az esztergomi érsek koronázási joga a középkorban," in *Ius coronandi. Katalógus az Esztergom-Budapesti Főegyházmegye gyűjteményeinek koronázási emlékeiből rendezett kiállításához*, hrsg. v. András Hegedűs (Esztergom: Prímási Levéltár, 2012), 5–14.

Andreas, dem rebellierenden jüngeren Bruder des Königs, unterstützt.⁵⁷ Papst Innozenz III. entschied sich am 6. Oktober 1205 für den Anhänger des Königs und versetzte Erzbischof János von Kalocsa nach Gran. In der Konkurrenz der zwei Diözesen verteidigte János jetzt die Interessen von Gran und ließ den Papst sein Krönungsrecht bekräftigen.⁵⁸

DIE SUPREMATIE DES PAPSTES

Sein Nachfolger in Kalocsa war der jüngere Bruder der Königin Gertrud, der sich mit der stillschweigenden Billigung seines Schwagers, des Königs Andreas II. (1205–1235), gegen die kirchlichen Rechte des Graner Erzbischofs wandte.⁵⁹ Wahrscheinlich fand es Innozenz III. zu der Zeit der Einladung des Deutschen Ordens nach Ungarn im Zusammenhang mit diesen Streitigkeiten notwendig, die kirchenrechtliche Lage der Hermannstädter Propstei eindeutig zu deklarieren. In seinem Brief vom 15. Juli 1211 an den siebenbürgischen Bischof schrieb er, dass dieser direkt dem Papst und nicht dem Erzbischof von Gran oder Kalocsa unterstellt sei. Gleichzeitig beauftragte er den siebenbürgischen Bischof Wilhelm zu kontrollieren, ob der Hermannstädter Propst vorschriftsgemäß gewählt worden sei, wenn ja, solle er ihn in seinem Amt unterstützen.⁶⁰

Mit dieser Maßnahme veranlasste Innozenz III. Wilhelm zur Anerkennung der Rechtslage der Hermannstädter Propstei. Der siebenbürgische Bischof musste dem expliziten Befehl des Papstes folgen. Man kann annehmen, dass er sich von der Besiedlung Siebenbürgens durch den von den Staufern und deren Anhängern unterstützten Deutschen Orden⁶¹ die Schwächung des päpstlichen Einflusses er-

⁵⁷ Über die Geschichte der Wahl des Erzbischofs von Gran vgl. James R. Sweeney, „III. Ince és az esztergomi érsekválasztási vita,” *Aetas* 9 (1993): 147–169.

⁵⁸ Thoroczkay, „Egy esztergomi érsekképré,” 132.

⁵⁹ Gergely Kiss, „Meránia és Aquileia között. Berthold kalocsai érsek pályafutásának egyház-kormányzati tanulságai,” in *Egy történelmi gyilkosság margójára. Merániai Gertrúd emlékezete (1213–2013)*, hrsg. v. Judit Majorossy (Szentendre: Ferenczy Múzeum, 2014), 85–94.

⁶⁰ *Urkundenbuch zur Geschichte Siebenbürgens*, Tl. I, hrsg. v. Georg D. Teutsch und Friedrich Firnhaber, *Fontes rerum Austriacarum*, Abt. 2, *Diplomataria et acta* 15 (Wien: H. Böhlau, 1857), Nr. 42; *Erdélyi Okmánytár. Okevelek, levelek és más írásos emlékek Erdély történetéhez*, Bd. I, 1023–1330, hrsg. v. Zsigmond Jakó (Budapest: MOL, 1997), Nr. 39.

⁶¹ „Narratio de primordiis ordinis Theutonici,” in *Scriptores rerum Prussicarum. Die Geschichtsquellen der preussischen Vorzeit bis zum Untergange der Ordensherrschaft*, Bd. VI, hrsg. v. Walther Hubatsch und Udo Arnold (Frankfurt am Main: Minerva, 1968), 22–29; Walther Hubatsch, „Der Deutsche Orden und die Reichslehnschaft über Cypern,” *Nachrichten der Akademie der Wissenschaften in Göttingen* 8 (1955): 249–251; Dieter Zimmerling, *Der Deutsche Ritterorden*

hoffte. Berthold, der Erzbischof von Kalocsa, Bruder der Königin Gertrud und Schwager des Königs, war allerdings ein Mitglied des Hauses Andechs-Meran, das eng mit den Staufern verbunden war.⁶²

In einem Brief vom 12. Februar 1212 an den ungarischen König untersagte Innozenz III., dass die Bischöfe von Weißbrunn (ung. Veszprém) und Raab (ung. Győr) die von ihnen fertiggestellte Vereinbarung zwischen den Erzbischöfen von Gran und Kalocsa unterstützen, obwohl ihnen auch Andreas II. zur Seite stand. Der Papst vertrat die Ansicht, dass die Verteilung des Krönungsrechts zwischen den zwei Erzbischöfen mit ernsthaften politischen Gefahren einhergehen könnte. Aber er wies auch den Wunsch des Königs ab, aus der Hermannstädter Propstei (die zuerst dem Erzbistum Gran und später direkt dem Heiligen Stuhl unterstellt war) ein neues Bistum zu kreieren, das als Teil der Diözese von Kalocsa das Ansehen von Berthold hätte vergrößern können.⁶³ Laut der Begründung von Innozenz III. hätte das neue Hermannstädter Bistum die Rechte von Wilhelm, dem siebenbürgischen Bischof, schwächen können.⁶⁴

Aus dieser Urkunde geht somit hervor, dass Rom nicht wollte, dass die sich wegen der südsiebenbürgischen kirchenorganisatorischen Fragen verschärfenden Gegensätze und Diskussionen die Bestrebungen des Heiligen Stuhls auf dem Balkan oder die Mission des Deutschen Ordens gegen die Kumanen negativ beeinflussten. Letztere hätte den militärischen Druck auf das Lateinische Kaiserreich reduzieren können. Da der Papst die Pläne des Königs (und wahrscheinlich auch des Erzbischofs von Kalocsa) abwies, die südsiebenbürgische Kirche zu reorganisieren, verpflichtete er sich zur Bewahrung der aktuellen Lage. Der siebenbürgische Bischof musste beruhigt werden, dass die Tätigkeit der im Burzenland angesiedelten Gruppe von Mönchen, des Deutschen Ordens, seine Befugnis und Macht in Zukunft nicht gefährden werde. Aus dem Freibrief des Bischofs Wilhelm von 1213 an den Deutschen Orden geht hervor, dass der Bischof mit Unterstützung des Heiligen Stuhles seine eigene suffraganbischöfliche Macht über das Burzenland gefestigt hatte.⁶⁵

(Düsseldorf–Wien–New York: ECON, 1988), 30; Turaç Hakalmaz, *The Teutonic Order in Cyprus ca. 1197–1250* (Ankara: Bilkent University, 2017), 20–22.

⁶² Bernd Schneidemüller, „Die Andechs-Meranier – Rang und Erinnerung im hohen Mittelalter,“ in *Die Andechs-Meranier in Franken. Europäisches Fürstentum im Hochmittelalter*, hrsg. v. Lothar Henning, (Bamberg: Philipp von Zabern Verlag, 1998), 56–64.

⁶³ *Urkundenbuch zur Geschichte der Deutschen*, I, hrsg. v. Zimmermann und Werner, Nr. 21.

⁶⁴ Ebd.; Thoroczky, „A szebeni prépostság történetének főbb kérdései,“ 39; János Temesváry, *Erdély középkori püspökei* (Cluj–Kolozsvár: Minerva, 1922), S. 19; Zimmermann, *Der Deutsche Orden*, 79.

⁶⁵ *Urkundenbuch zur Geschichte der Deutschen*, I, hrsg. v. Zimmermann und Werner, Nr. 27.

Aus der Periode zwischen 1213 und 1222 ist nur eine Urkunde bekannt, die sich auf die siebenbürgische Tätigkeit des Deutschen Ordens bezieht und diese wurde nicht in Ungarn ausgestellt. Am 19. April 1218 bestätigte Papst Honorius III. die Urkunde des Bischofs Wilhelm von 1213 und dadurch indirekt auch die königlichen Lehen von 1211 und 1212.⁶⁶ Dass so eine Bestätigung nur fünf Jahre nach der Ausgabe der Originalurkunde erfolgte, weist darauf hin, dass der Orden die Unterstützung des Heiligen Stuhls brauchte. Nach den anerkennenden Worten der Urkunden von 1211, 1212 und 1213 ist es merkwürdig, dass ein Jahrzehnt lang (bis 1222) weder eine königliche noch eine kirchliche Urkunde auf die Tätigkeit des Ordens im Burzenland oder in Kumanien reagierte. 1213 war Andreas II. mit der Sicherung des Friedens im Land und der königlichen Macht beschäftigt, weil seine Frau, Königin Gertrud, infolge einer Verschwörung des Adels ermordet wurde.⁶⁷ Als sich Andreas II. 1213 auf einen Feldzug nach Halytsch begeben hatte, hatte er seine Frau mit der Regierung des Landes betraut, genauso wie er schon zuvor bei zwei weiteren Feldzügen (1211, 1212) getan hatte.⁶⁸

DAS LATEINISCHE KAISERREICH ALS NEUER MACHTFAKTOR

Beide Geschehnisse, der Regierungsauftrag an die Königin bzw. ihre Ermordung, scheinen in keinerlei Zusammenhang zu stehen. Immerhin fällt auf, dass Andreas später, wenn er das Land verließ, nie mehr eine seiner Gemahlinnen mit der Regierung des Landes während seiner Abwesenheit beauftragte. Als er sich 1217 auf einen Kreuzzug in das Heilige Land begab, ermächtigte er statt der Königin Jolanta den Graner Erzbischof Johannes, das Land zu regieren. Die mittelalterliche ungarische Geschichtsschreibung weist die Erinnerung an die „Frauenmacht“ Gertruds zurück.⁶⁹ Der Mord wurde durch Peter, den Sohn von Töre, dem Hofgespan der Königin, und seinen Handlangern begangen. Laut der Meinung von Tamás Körmendi, der die Mordumstände detailliert untersucht hat, standen im Hintergrund

⁶⁶ Ebd., Nr. 28.

⁶⁷ Erik Fügedi, *Ispánok, bárók, kiskirályok. A középkori magyar arisztokrácia fejlődése* (Budapest: Magvető, 1986), 82–87; Gyula Kristó, *Az aranybullák évszázada* (Budapest: Gondolat, 1976), 43–47; Attila Zsoldos, *Az Árpádok és asszonyaik. A királynői intézmény az Árpádok korában* (Budapest: MTA Történettudományi Intézet, 2005), 127; László Veszprémy, „A Gertrúd királyné kerítő szerepéről kialakult legenda jogi háttéréről,” in *Scripta manent. Ünnepi tanulmányok a 60. életévét betöltött Gerics József professzor tiszteletére*, hrsg. v. István Draskóczy (Budapest: ELTE, 1994), 81–84.

⁶⁸ Márta Font, *Árpád-házi királyok és Rurikida fejedelmek* (Szeged: Szegedi Középkorász Műhely, 2005), 201; Zsoldos, *Az Árpádok és asszonyaik*, 127.

⁶⁹ Zsoldos, *Az Árpádok és asszonyaik*, 142.

des Attentates vom 28. September 1213 weniger politischen Machtinteressen als vielmehr persönliche Beweggründe. Der König, der auf die Nachricht von dem Attentat hin sofort nach Hause zurückkehrte, ließ den Täter umgehend pfählen und seine Güter konfiszieren.⁷⁰

Ein Jahr später, 1214, wollte Andreas dann das von seinem Vater übernommene Kreuzzugsgelübde erfüllen,⁷¹ wie aus einem Brief von 1214 an Papst Innozenz III. hervorgeht. Dieses Versprechen stimmte mit der Idee eines Kreuzzugs überein, wie sie sich der Papst 1213 vorstellte.⁷² Der König plante 1215 aber vergeblich einen Kreuzzug in das Heilige Land, denn das Datum des Kreuzzugs wurde durch das Vierte Laterankonzil (15.–30. November 1215) auf 1217 verlegt.⁷³ In diesem Jahr lief der Waffenstillstand zwischen dem Königreich Jerusalem und dem ägyptischen Sultan ab. 1214 war Andreas vor allem mit innenpolitischen Ereignissen beschäftigt. Eine Gruppe kirchlicher und weltlicher Adliger – unter ihnen auch Anhänger des ehemaligen Königs Imre – erzwangen in demselben Jahr vom König die Krönung seines ältesten Sohnes, des Prinzen Béla.⁷⁴ Dieses Ereignis führte unleugbar zu politischer Unsicherheit. Da Andreas II. die Regierungserfahrung der ehemaligen Amtsträger seines Bruders nicht entbehren konnte, beschenkte er vom Beginn seiner Regierung an die Leute, die auch ihm dienen wollten, mit dem Posten eines Gespans oder mit ländlichen Ämtern.

Er war diesen Leuten gegenüber aber auch misstrauisch, weshalb er mit seiner neuen Politik „neue Maßnahmen“ (*nove instructiones*) anfang, mit denen er die Macht der Gespane einschränken wollte. Um die königlichen Positionen zu stärken, kreierte er eine neue gesellschaftliche Schicht „königlicher Diener“ (*servientes regis*). Die königlichen Diener wurden der militärischen Gerichtsbarkeit der Gespane entzogen, also als Soldaten unmittelbar „der königlichen Fahne“ unterstellt. Das Ausscheiden der königlichen Diener aus dem Heer des Komitats,

⁷⁰ Tamás Körmendi, „A Gertrúd királyné elleni merénylet körülményei,” in *Egy történelmi gyilkosság margójára*, 121.

⁷¹ *Codex diplomaticus Hungariae ecclesiasticus ac civilis*, Bd. III, vol. 1, hrsg. v. Fejér (Budae: Regiae Universitatis Ungaricae, 1829), 163.

⁷² Peter Thorau, *Die Kreuzzüge* (München: C. H. Beck, 2005), S. 100; Harald Zimmermann, *A középkori pápaság. A középkori pápák története a historiográfia tükrében* (Budapest: Gondolat-Janus, 2002), 166.

⁷³ Gábor Adriányi, *Az egyháztörténet kézikönyve* (Budapest: Szent István Társulat, 2001), 214; Hubert Jedin, *A zsinatok története* (Budapest: Ecclesia, 2009), 55; Steven Runciman, *A kereszties hadjáratok története* (Budapest: Osiris, 1999), 749–750; László Veszprémy, „II. András magyar király kereszties hadjárata,” in *Magyarország*, 100.

⁷⁴ Attila Zsoldos, „Egy új András-kép felé,” in *II. András és Székesfehérvár*, 32.

schränkte die Rechte und die Macht eines Gespans eindeutig ein.⁷⁵ Es kann nicht ausgeschlossen werden, dass die Politik von Andreas II., die Macht der Gespane (*iura comitatuum diminutio*) einzuschränken und das Heer, das unmittelbar dem König unterstand, zu vergrößern, eine Rolle bei der Einladung des Deutschen Ordens im Jahre 1211 spielte. Das Erzwingen der Krönung des minderjährigen Prinzen Béla (1214) könnte ein Versuch zur Beendigung „der neuen Maßnahmen“ gewesen sein, um die Befugnisse und den Einfluss gewisser Ämter zu wahren. Laut einer Urkunde von 1217 hatte die Politik von Andreas II. zum Ziel, die möglichen Verluste zu beschränken, die der Verrat eines hohen Amtsträgers hätte mit sich bringen können.⁷⁶

Die Geschehnisse auf dem Balkan konnten die Aufmerksamkeit des Königs binden. Ende 1213 oder Anfang 1214 sandte er Boten nach Bulgarien, um den Prinzen Béla mit der Tochter von Boril zu verloben.⁷⁷ Diese Ehe kam nicht zustande. Dafür heiratete Andreas im Jahr darauf Jolante von Courtenay aus dem französischen Haus Capet, die Nichte von Heinrich, dem lateinischen Kaiser.⁷⁸ Laut einem Brief des Papstes Honorius III. vom 30. Januar 1217 sei die Thronfolge des ungarischen Königs in Konstantinopel ernsthaft in Erwägung gezogen worden, nachdem Kaiser Heinrich VI. 1216 ohne männlichen Erben gestorben war.⁷⁹ Diese Ereignisse beeinflussten den Kampf gegen die Kumanen, den Burgenbau im Burzenland und die Siedlungstätigkeit des Deutschen Ordens nicht. Hierüber gibt es aber fast ein Jahrzehnt lang keine Berichte. Dies kann ein Zeichen dafür sein, dass die Beziehung zwischen dem Orden und dem König bzw. den kirchlichen Oberhirten abkühlte. Es ist interessant, dass zu der Zeit, als die Urkunden über die „Heldentaten“ des Ordens ausgegeben wurden, Berthold, der Erzbischof von Kalocsa, zwei Jahre lang (1211–1213) das Amt des siebenbürgischen Woiwoden, also das höchste weltliche Amt in Siebenbürgen, bekleidete.⁸⁰

⁷⁵ Zsoldos, „Egy új II. András-kép felé,” 29–31; Attila Zsoldos, „II. András Aranybullája,” in *Történelmi Szemle* 53 (2011): 12–37.

⁷⁶ *Az Árpád-házi királyok okleveleinek kritikai jegyzéke*, Bd. I, H. 1, hrsg. v. Imre Szentpétery und Ivan Borsa (Budapest: Magyar Tudományos Akadémia, 1923), Nr. 105.

⁷⁷ Érszegi, „Eine neue Quelle,” 94.

⁷⁸ Bárány, „II. András balkáni külpolitikája,” 140.

⁷⁹ *Vetera monumenta historica Hungariam sacram illustrantia*, Bd. I, hrsg. v. August Theiner (Romae: Typis Vaticanis, 1859), Nr. 5.

⁸⁰ Erik Fügedi, „A befogadó: a magyar királyság,” in Erik Fügedi, *Kolduló barátok, polgárok, nemesek. Tanulmányok a magyar középkorról* (Budapest: Magvető, 1981), 407.

DER DEUTSCHE ORDEN IM SZEKLERLAND

Das Interesse am Deutschen Orden wurde von diesem Zeitpunkt an geringer. Einige Forscher nehmen an, dass der Orden nicht nur in das Gebiet der Kumanen eingedrungen sei, sondern auch die strategisch wichtigen Orte der dem Burzenland benachbarten Gebiete der Szekler, die auch die Grenze bewachten, unter seine Kontrolle gebracht habe. Sie begründen diese Theorie damit, dass ein Teil des Gebietes des Ordens nach dessen Vertreibung an das Szeklerland angeschlossen worden sei. Ihrer Meinung nach sei einer der Gründe für die Vertreibung des Deutschen Ordens aus Ungarn im Jahre 1225 gewesen, dass der Orden das Szeklerland bedroht habe. Dies würde auch erklären, dass Andreas II. nach seiner Heimkehr vom Kreuzzug nur die Templer und die Johanniter lobte und des Deutschen Ordens nicht einmal gedachte.⁸¹ Wenn der Orden die privilegierte Position des Szeklerlandes außer Acht gelassen und königliche Gebiete bedroht hätte, dann hätte er nicht nur eine Rechtsverletzung begangen, sondern auch die Politik von Andreas II., die königliche Macht zu stärken, gefährdet. Dies hätte den König dazu bewegt, Gegenmaßnahmen zu treffen, aber davon sind keine Berichte bekannt, so dass wir diese Annahme ablehnen können.

Die päpstliche Politik spielte dabei, dass der ungarische König und die ungarischen Oberhirten den Deutschen Orden immer mehr beargwöhnten, eine wichtige Rolle. Der Papst verbot am 8. Dezember 1216 dem Deutschen Orden – ähnlich wie dem Templerorden und den Johannitern⁸² –, Lehen von Laien, die an Bedingungen gebunden waren, anzunehmen. Lehen, die der Orden schon in dieser Weise besaß, konnten ebenfalls keine Abhängigkeit im säkularen Sinne zur Folge haben, da der Orden keine weltlichen Verpflichtungen eingehen durfte (*interdicimus, ne ulla ecclesiastica secularisve persona a magistro et fratribus eiusdem domus exigere audeat fidelitates, hominia, iuramenti seu securitates reliquas, que a secularibus frequentatur*).⁸³ Diese päpstliche Maßnahme machte den rechtlichen Status des Lehens des Ordens im Burzenland unsicher und stellte die königliche Oberhoheit, aber auch die kirchliche *iurisdictio* des Bischofs in Frage, weil sowohl

⁸¹ Fejér, *A német és templomos lovagok Haralyban*, 15–18; Adrianyi, “Zur Geschichte des Deutschen Ritterordens,” 20.

⁸² *Papsturkunden für Templer und Johanniter: Archivberichte und Texte*, hrsg. v. Rudolf Hiestand, Vorarbeiten zum Oriens Pontificius I, Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, Philologisch-Historische Klasse, Dritte Folge 77 (Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1972), 223 Nr. 3.

⁸³ *Tabulae ordinis Theutonici ex tabulari regii Berolinesis codice potissimum*, hrsg. v. Ernst Strehlke (Berlin: Weidmann, 1869 (Nachdruck mit einer Einleitung von Hans Eberhard Mayer: Toronto: University of Toronto Press, 1975), Nr. 303.

der Tempelorden als auch die Johanniter über eine kirchliche Exemption verfügten, also unmittelbar zur Jurisdiktion des Heiligen Stuhles gehörten.⁸⁴ Dies stand zwar noch nicht in der päpstlichen Urkunde von 1216, aber die Hinweise auf den Tempelorden und die Johanniter in einem Dokument, das über den rechtlichen Status der Güter des Deutschen Ordens verfügte, könnten den Bischof Wilhelm beunruhigt haben.

In der päpstlichen Urkunde gab es aber noch weitere Passagen, die zu Unruhe geführt haben könnten. Rom erklärte nämlich, dass der Deutsche Orden und dessen Güter, wo sie auch liegen möchten, unter dem besonderen Schutz des Heiligen Stuhles ständen.⁸⁵ Diese päpstliche Stellungnahme konnte wegen der Verstärkung der Kontakte zum neuen römischen Kaiser entstehen (und reagierte nicht auf die Geschehnisse in Ungarn). In diesem Jahr verlieh Friedrich II. dem Orden die Gnade, dass zwei Kleriker des Deutschen Ordens und deren Gefolgschaft – auf Kosten des Fiskus – ständig an seinem Hof verbleiben konnten.⁸⁶ So bekamen die deutschen Ritter eine ständige diplomatische Vertretung am Hof des mächtigsten Herrschers der christlichen Welt. Laut dieser Urkunde hätten das Prestige und das politische Gewicht des Deutschen Ordens im Jahre 1216 im lateinischen Christentum zugenommen, so seien seine Taten mit größerer Aufmerksamkeit als vorher verfolgt worden und er sei eine wichtigere Figur der europäischen Politik geworden. Dank des Protektorats des Kaisers bekam der Orden Lehen in der Nähe von Ungarn, in Norditalien und in Deutschland, wo die Anhänger der Staufer regierten.⁸⁷

⁸⁴ Der Tempelorden wurde 1139 von Innozenz II. der bischöflichen Jurisdiktion und der Bezahlung des kirchlichen Zehnten entzogen. Die Johanniter bekamen 1154 diese päpstliche *exemptio*, vgl. *Papsturkunden für Templer und Johanniter*, hrsg. v. Hiestand, 223 Nr. 3; Stossek, "A templomosok Magyarországon," 182; Zsolt Hunyadi, "A johanniták Magyarországon a XIV. század végéig," in *Magyarország*, 197.

⁸⁵ *Tabulae*, hrsg. v. Strehlke, Nr. 303.

⁸⁶ *Die Urkunden des Deutschordens-Zentralarchivs in Wien: Regesten nach dem Ms. von Marian Tumler*, hrsg. v. Udo Arnold, Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens 60/1 (Marburg: Elwert, 2006), Nr. 24; *Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser*, Bd. XIV/2, *Die Urkunden Friedrichs II. 1212–1217*, hrsg. v. Walter Koch, Monumenta Germaniae Historica. Diplomata regum et imperatorum Germaniae XIV/2 (Hannover: Hahnsche Buchhandlung, 2007), Nr. 343.

⁸⁷ Marie-Luise Favreau-Lilie, "Der Deutsche Orden in Norditalien (13. Jh.). Über die Grenzen der »Netzwerkforschung«," *Ordines Militares Colloquia Torunensia Historica. Yearbook for the Study of the Military Orders* 20 (2015): 47; Klaus Militzer, "Der Deutsche Orden in seinen Balleien im Deutschen Reich," in *Die geistlichen Ritterorden in Mitteleuropa, Mittelalter*, hrsg. v. Karl Borchardt und Libor Jan, *Země a kultura ve střední Evropě* 20 (Brno: Matice moravská, 2011), 205.

DER KREUZZUG NACH DAMIETTE

Im Sommer 1217 begab sich Andreas II. dann auf einen Kreuzzug in das Heilige Land. Laut arabischen Beschreibungen sei das Heer des ungarischen Königs alleine groß genug gewesen, um die Moslems hinter den Fluss Jordan zurückzudrängen.⁸⁸ Am Angriff auf Ägypten beteiligte sich Andreas II. allerdings nicht mehr, sondern kehrte vorzeitig nach Hause zurück. Aus seinem Heer tat ihm dies nicht jeder nach, was darauf hinweist, dass etliche mit seiner Entscheidung nicht einverstanden waren. Während der Belagerung von Damiette am Nildelta kamen nämlich mehrere ungarische Prälaten ums Leben. Da es 1218 in zwei ungarischen Diözesen zum Wechsel des Oberen kam, ging es wahrscheinlich um die Bischöfe von Raab und Wardein (Várad). Aber auch der Erzbischof von Erlau verließ das Heilige Land nicht und kehrte erst 1219 nach Ungarn zurück.

Die Zeitgenossen haben Andreas II. stark kritisiert, weil er vor dem ägyptischen Feldzug nach Hause kam. Selbst der Patriarch von Jerusalem hatte ihn zu bleiben gebeten.⁸⁹ Die militärische Leistung des Deutschen Ordens beim Feldzug gegen Damiette war hingegen überall in Europa anerkannt.⁹⁰ Dies beweist, dass der Orden den ägyptischen Feldzug unterstützte, und man kann annehmen, dass der Hochmeister Hermann von Salza auch zu den Kritikern der Entscheidung des ungarischen Königs gehörte. Die unterschiedlichen militärischen Standpunkte während des Feldzugs müssen dazu beigetragen haben, dass der ungarische König nach seiner Rückkehr aus dem Heiligen Land nicht mehr an den Deutschen Orden dachte, während er die Johanniter lobte und mit Lehen belohnte.⁹¹ Es ist vielleicht nicht überraschend, dass Honorius III. den Freibrief von 1213 (und unmittelbar auch die königlichen Freibriefe), der sich auf den Deutschen Orden und das Burzenland bezog, erst am 19. April 1218 bestätigte, als Andreas II. nach Hause zurückkehren wollte und deshalb sein Verhältnis zum Hochmeister des Ordens angespannt war. Auch in Rom war man damit unzufrieden, dass der ungarische König vorzeitig das Heilige Land verließ.

⁸⁸ Balázs Major, "A magyar keresztések arab szemmel," in *Magyarország*, 116; James R. Sweeny, "Magyarország és a kereszties hadjáratok a 12–13. században," *Századok* 118 (1984): 123.

⁸⁹ Veszprémy, "II. András magyar király kereszties hadjárata," 104.

⁹⁰ Lotan Shlomo, "Between the Latin Kingdom of Jerusalem and Burzenland in Medieval Hungary – The Teutonic Military Order status and rule in the poles of Christianity," *Mirabilia* 10 (2010): 192.

⁹¹ *Codex diplomaticus Hungariae ecclesiasticus*, III.1, hrsg. v. Fejér, 237–238.

DER DEUTSCHE ORDEN UND DER BISCHOF VON SIEBENBÜRGEN

Der Deutsche Orden trat aber als guter Kreuzfahrer nicht nur im Heiligen Land bzw. in Ägypten, sondern auch gegen die heidnischen Kumanen südlich der Karpaten auf und bekam deshalb viele mächtige, einflussreiche weltliche und kirchliche Unterstützer überall in Europa und im Nahen Osten.⁹² Am 1. Oktober 1218, ein halbes Jahr nach der Bestätigung des Freibriefs des siebenbürgischen Bischofs, verfügte der Papst, dass der Deutsche Orden überall in der christlichen Welt der bischöflichen Gerichtsbarkeit entzogen und unmittelbar der päpstlichen *iurisdictio* unterstellt sei.⁹³ Diese Maßnahme des Heiligen Stuhls bezog sich auf den Deutschen Orden als Gemeinschaft von Mönchen, aber nicht auf die Laien in seinen Gebieten, so auch nicht auf die Bevölkerung des Burzenlandes. Dennoch könnte es den Bischof Wilhelm beunruhigt haben, dass der Deutsche Orden seiner Suprematie entzogen wurde. Er könnte zurecht das Gefühl gehabt haben, dass es nicht mehr lange dauern würde, bis das Burzenland vom Bistum abgetrennt würde und juristisch gesehen ein Gebiet ähnlich der Hermannstädter Propstei würde. Die wenigen Quellen, die uns über Bischof Wilhelm zur Verfügung stehen, lassen den Eindruck entstehen, dass er entschlossen und manchmal sogar aggressiv seine suffraganbischöfliche Suprematie und Macht verteidigte.

Bischof Wilhelm handelte laut einer Urkunde Papst Honorius' III. vom 21. Juni 1222 ähnlich wie sein Vorgänger, Bischof Adrian (1187–1202). Dieser hatte Ende des 12. Jahrhunderts danach getrachtet, die Diskussion um die Exemtion der Benediktinerabtei in Abtsdorf (ung. Kolozsmonostor, rum. Cluj-Mănăştur) mit Gewalt zu lösen und deshalb den Abt und zwei Mönche kurzerhand gefangen gesetzt. Wilhelm drang daraufhin mit roher Gewalt in die Benediktinerabtei ein, welche ihr Recht auf *exemptio* wahrnehmen wollte, verbrannte das zugehörige päpstliche Privilegium und warf den königlichen Freibrief ins Wasser.⁹⁴ Die Urkunde vom 1. Oktober 1218 über die päpstliche *exemptio*⁹⁵ verschärfte die Spannung zwischen dem Deutschen Orden und dem siebenbürgischen Bischof. Die päpstliche Verordnung von 1216 verbot dem Orden, bedingte Lehen von Laien anzunehmen.⁹⁶ Dies kühlte das Verhältnis des Ordens zum ungarischen König

⁹² Vgl. *Tabulae*, hrsg. v. Strehlke, Nr. 158, 298, 302, 303; Hubatsch, "Der Deutsche Orden und die Reichslehnschaft über Cypern," 256–259; Hakalmaz, *The Teutonic Order in Cyprus*, 20–24.

⁹³ *Tabulae*, hrsg. v. Strehlke, Nr. 305.

⁹⁴ *Urkundenbuch zur Geschichte der Deutschen*, I, hrsg. v. Zimmermann und Werner, Nr. 33; *Erdélyi Okmánytár*, I, hrsg. v. Jakó, Nr. 122; Radu Lupescu, "Kolozsvár korai történetének buktatói," *Erdélyi Múzeum* 67 (2005): 25–77; Temesváry, *Erdély középkori püspökei*, 20.

⁹⁵ *Tabulae*, hrsg. v. Strehlke, Nr. 305.

⁹⁶ Ebd., Nr. 303.

erheblich ab. Diese Situation wurde durch die päpstliche Politik noch weiter verschärft, als Honorius III. am 15. Dezember 1220 – wahrscheinlich wegen einer Beschwerde des Ordens – das Verbot von 1216 wiederholte.⁹⁷ Aber diese päpstliche Urkunde könnte auch damit zu tun haben, dass Friedrich II. am 22. Juni 1220 den Deutschen Orden unter seinen kaiserlichen Schutz stellte.⁹⁸ Der Hochmeister Hermann von Salza gehörte bereits zum engsten Beraterkreis Friedrichs II., er war ein erfolgreicher Ratgeber und wichtiger Diplomat des Kaisers. Vor der Kaiserkrönung führte er die Delegation von Friedrich nach Rom.⁹⁹

Die Politik des Hochmeisters wurde neben der Stärkung der Position des Deutschen Ordens auch durch die Bulle des Kaisers *Confederatio cum principibus ecclesiasticis*¹⁰⁰ vom April 1220 beeinflusst. Diese Bulle erteilte den kirchlichen Fürsten territoriale Macht. Friedrich II. überließ den kirchlichen Fürsten Rechte wie Steuererhebung, Münzprägung, Gerichtsbarkeit, Zollerhebung und Burgenbau. Es ist nicht ausgeschlossen, dass Hermann von Salza, der zum engsten Kreis des Kaisers gehörte und in der Reichspolitik bewandert war, einen den Privilegien der kirchlichen Fürsten ähnlichen Status und unabhängige kirchliche (mönchische) Gebiete im Burzenland und in den von den Kumanen eroberten Gebieten südlich der Karpaten erlangen wollte.

DER DEUTSCHE ORDEN ALS SPIELBALL VON KÖNIG, KAISER UND PAPST

Nach der Kaiserkrönung übertrug Honorius III. am 9. Januar 1221 dem Deutschen Orden die Privilegien der Templer und der Johanniter, am 18. Januar wiederholte er, dass der Orden überall frei und ohne Bedingungen über seine Güter verfügen könne.¹⁰¹ In einem Brief vom 21. Januar 1221 teilte der Papst den kirchlichen Oberhirten der christlichen Welt mit, dass die Abteien und Klosterfestungen Asylrecht hätten, sie dürften nicht gestört werden, weil das eine Verletzung der

⁹⁷ Ebd., Nr. 306.

⁹⁸ *Die Urkunden des Deutsch-Ordens-Centralarchives zu Wien*, Bd. I, 1170–1809, hrsg. v. Gaston Grafen von Pottenegg, Prag: F. Tempsky, 1887), Nr. 35.

⁹⁹ Hubert Houben, *Kaiser Friedrich II. (1194–1250). Herrscher, Mensch und Mythos* (Stuttgart: Kohlhammer, 2008), 38; Eberhard Horst, *Friedrich II. der Staufer. Kaiser – Feldherr – Dichter* (München: Wilhelm Heyne Verlag, 1990), 115; David Abulafia, *Friedrich II. von Hohenstaufen. Herrscher zwischen den Kulturen*. (München: Goldmann, 1994), 157; Herbert Nette, *Friedrich II. von Hohenstaufen* (Hamburg: Rowohlt, 1975), 28; Ekkehart Rotter, *Friedrich von Hohenstaufen* (München: Deutscher Taschenbuch Verlag, 2004), 64–65.

¹⁰⁰ Abulafia, *Friedrich II.*, 142; László Pósán, *Németország a középkorban* (Debrecen: DUP, 2003), 141.

¹⁰¹ *Die Urkunden des Deutsch-Ordens-Centralarchives zu Wien*, I, hrsg. v. von Pottenegg, Nr. 38, 49.

Kirche bedeute.¹⁰² Am 8. Februar 1221 verordnete Honorius III., dass der Deutsche Orden ohne Einwilligung des örtlichen Bischofs das Patronatsrecht über die Pfarrämter und kirchlichen Institutionen bekommen könne.¹⁰³ Einen Tag später teilte er den Bischöfen mit, dass diejenigen, die dem Deutschen Orden Schaden verursachen, kirchlich verbannt würden.¹⁰⁴ Am 10. April 1221 nahm der Kaiser den Deutschen Orden erneut in seinen besonderen Schutz auf (*fratres et confratres ipsius sub nostra speciali protectione et defensione recipimus*).¹⁰⁵

Aus der Urkunde des Königs Andreas II. vom 7. Mai 1222 können wir schlussfolgern, dass die päpstlichen und kaiserlichen Maßnahmen und Privilegien die Situation in Ungarn weiter verschlechterten, weil in der Urkunde steht, dass der König in seiner Wut entschied, dem Deutschen Orden das Burzenland zu nehmen (*quia ira nostra eos provocata eo tempore, cum terram sepedictam eis preceperamus auferri*).¹⁰⁶ So überrascht es auch nicht, dass Andreas II. in den ersten Monaten von 1222 die Templer und Johanniter mit der Aufbewahrung je eines Exemplars mit einer goldenen Bulle beauftragte, aber der Deutsche Orden überhaupt nicht erwähnt wurde.¹⁰⁷ Diese Urkunde beweist aber, dass man zu der Zeit die Schwierigkeiten noch überwinden konnte, weil Andreas II. dem Orden seine Gebiete zurückgab. Das tat der König wahrscheinlich aus politischen Erwägungen und dank der Vermittlung des Heiligen Stuhles.¹⁰⁸

Wie diese goldene Bulle zeigt, setzte der König nach dem Kreuzzug seine Politik fort, die königlichen Diener zu stärken. Diese Politik hatte jedoch viele Gegner, unter anderem auch den Thronfolger, den vorher schon zum jungen König gekrönten Prinzen Béla.¹⁰⁹ Aus diesem Grund wollte Andreas II. mit dem von mächtigen Patronen unterstützten Deutschen Orden nicht in Konflikt geraten. An dem Tag, als der Kaiser den Orden unter seinen besonderen Schutz stellte

¹⁰² Ebd. Nr. 48.

¹⁰³ Ebd. Nr. 55.

¹⁰⁴ Ebd. Nr. 60.

¹⁰⁵ *Codex diplomaticus Ordinis Sanctae Mariae Theutonicorum*, Bd. I, hrsg. v. Johann H. Hennes (Mainz: Kirchheim, 1845), Nr. 54.

¹⁰⁶ *Urkundenbuch zur Geschichte der Deutschen*, I, hrsg. v. Zimmermann und Werner, Nr. 31.

¹⁰⁷ *The Laws of the Medieval Kingdom of Hungary I*, Bd. I, 1000–1301, hrsg. u. transl. v. János M. Bak, György Bónis und James R. Sweeney (Bakersfield (Cal.): Charles Schlacks, 1989), 36.

¹⁰⁸ Srodecki, *Antemurale*, 61.

¹⁰⁹ Glassl, "Der deutsche Orden im Burzenland," 38–39; Zsoldos, *Az Árpádok és alattvalóik*, 151; Attila Zsoldos, *A szent király szabadjai. Fejezetek a várjobbágyok történetéből* (Budapest: MTA Történettudományi Intézet, 1999), 80.

(10. April 1221), vergab der Kaiser dem Orden zehn weitere Urkunden,¹¹⁰ und 1222 stellte Friedrich II. noch einmal zwölf Urkunden für den Orden aus.¹¹¹

Laut der Urkunde vom 7. Mai 1222 hat Andreas II. die Entscheidung getroffen, dem Deutschen Orden das Burzenland zurückzugeben, weil der Orden während des Kampfes gegen die Heiden sein Leben riskiert habe, um das Land zu schützen (*assiduos paganorum patientes insultus [...] pro regno tamquam firmum propugnaculum*).¹¹² Der ungarische König schenkte dem Deutschen Orden weitere Güter und Privilegien. Er erlaubte den Bau von Steinburgen und Städten mit Steinmauer, um die Grenzen des Königreichs besser schützen zu können, damit sich der Orden gegen die Feinde Christi, die Kumanen, wehren könne ([...] *ad munimen regni contra Cumanos castra et urbes lapideas construere eos permisimus, ut et inimicis Christi resistere valeant et persone nostre et heredibus nostris legitime nobis succedentibus ad coronam ad honorem pateant et munimen*).¹¹³

Damit nahm Andreas II. in Kauf, dass der Deutsche Orden von Anfang an mit Stein baute.¹¹⁴ Auf Grund der archäologischen Ausgrabungen in Marienburg (ung. Földvár, rum. Feldioara), dem Sitz des Ordens im Burzenland, konnte man feststellen, dass neben der Verstärkung der vorherigen Erdschanzen und Palisadenmauer an der südlichen Seite des Burgberges ein Steinturm gebaut wurde. Die weiteren Türme und Steinmauern der Burg wurden aber erst später errichtet, und man kann sogar erkennen, dass der Ostturm nicht mit der Steinmauer verbunden war und daher wohl nach ihr errichtet worden ist.¹¹⁵ Weiterhin bestätigte der König die Eroberungen des Deutschen Ordens, als er ihm erlaubte, sein Gebiet auf einen Teil des Gebietes der Kumanen bis zur Niederdonau, dem Gebiet der Prodniken (ung. brodnikok), auszudehnen (*quae vadit usque ad terminos Prodnicorum et ab indaginibus Almaje in parte altera vadit [...] usque ad Danubium*).¹¹⁶ Nach Mehrheitsmeinung lag das Gebiet der Prodniken zwischen Kumanien und Bulgarien,

¹¹⁰ *Regesta Imperii*, Abt. V, *Jüngere Staufer 1198–1272. Die Regesten des Kaiserreichs unter Philipp, Otto IV., Friedrich II., Heinrich (VII.), Conrad IV., Heinrich Raspe, Wilhelm und Richard 1198–1272*, Bd. 1, hrsg. v. Julius Ficker, Eduard Winkelmann (Innsbruck: Wagnerschen Universitäts Buchhandlung, 1881), Nr. 1307–1316.

¹¹¹ Hubert Houben, “Die Staufer und die Ausbreitung des Deutschen Ordens in Apulien,” *Historische Zeitschrift* 277 (2003): 71.

¹¹² *Urkundenbuch zur Geschichte der Deutschen*, I, hrsg. v. Zimmermann und Werner, Nr. 31.

¹¹³ Ebd., Nr. 31.

¹¹⁴ Pósán, “A Barcaság népessége,” 20.

¹¹⁵ József Laszlovszky und Zoltán Soós, “A Német Lovagrend és Magyarország,” in *Magyarország és a keresztes háborúk*, 225; dies., “Historical Monuments of the Teutonic Order in Transylvania,” in *The Crusades and the Military Orders. Expanding the Frontiers of Medieval Latin Christianity*, hrsg. v. Zsolt Hunyadi und József Laszlovszky (Budapest: CEU, 2001), 326.

¹¹⁶ *Urkundenbuch zur Geschichte der Deutschen*, I, hrsg. v. Zimmermann und Werner, Nr. 31.

irgendwo zwischen dem südlichen Teil der heutigen Moldau und dem nördlichen Teil der Dobrudscha.¹¹⁷

Laut der Urkunde von 1222 gab der König dem Deutschen Orden Anteile an Salzbergwerken und am Salzhandel, als er dem Orden je sechs Schiffe auf der Marasch und dem Alt erlaubte und ihm die Salzgruben (Akana genannt) überließ (*Concessimus eciam eisdem fratribus quod super fluvium Alt sex naves et super fluvium Mors sex alias naves habeant liberas per totum regnum sales deferentes in descendendo necnon alias res in ascendendo referentes, et salifodinas que akana vocantur sufficientes ad illas duodecim naves libere ubicumque voluerint eisdem concessimus in perpetuum*).¹¹⁸ In die Gebiete der Szekler und der Walachen durften die Ritter ihre Waren zollfrei liefern (*Item concessimus, quod nullum tributum debeant persolvere nec populi eorum, cum transierint per terram Siculorum aut per terram Blacorum*).¹¹⁹ Hinsichtlich der finanziellen Fragen wiederholte die Urkunde die Regelungen von 1212.¹²⁰ Sie befreite den Deutschen Orden also von Geldwechslern und verbot selbst königlichen Geldwechslern, das Gebiet des Ordens zu betreten ([...] *nullus monetariorum ultra silvas terram eorum intret vel presumat eos in aliquo molestare*).¹²¹ Gleichzeitig untersagte der König dem Orden gewisse Dinge, die der Orden vor der Ausgabe der Urkunde im Jahre 1222 getan haben muss. So verbot der König dem Orden, ohne Erlaubnis Münzen zu prägen (*Verumtamen nullam potestatem habeant cudendi quamcumque monetam sine regis licentia speciali*).¹²² Nachdem Friedrich II. den kirchlichen Fürsten des Reiches das Münzprägerecht erteilt hatte, hatten die Ritter um 1220 begonnen, Münzen zu prägen.¹²³ In jedem Fall muss der Deutsche Orden im Burzenland Münzen geprägt und damit ein königliches Vorrecht verletzt haben.¹²⁴ Dies geht zumindest aus den

¹¹⁷ Roman Hautala, "The Teutonic Knights' Military Confrontation with the Cumans during Their Stay in Transylvania (1211–1225)," *Research Annual "Golden Horde Civilization"* 8 (2015): 84; Walter Horwath, "Die »terra prodnicorum« der Deutschritter," *Südostdeutsche Forschungen* 3 (1936): 400; Victor Spinei, "The Cuman bishopric – genesis and evolution," in *The Other Europe in the Middle Ages. Avars, Bulgars, Khazars and Cumans*, hrsg. v. Florin Curta (Leiden–Boston: Brill, 2008), 417; Spinei, *The Romanians and the Turkic Nomads*, 141.

¹¹⁸ *Urkundenbuch zur Geschichte der Deutschen*, I, hrsg. v. Zimmermann und Werner, Nr. 31.

¹¹⁹ Ebd.

¹²⁰ Ebd., Nr. 22.

¹²¹ Ebd., Nr. 31.

¹²² Ebd.

¹²³ László Pószán, "Die Münzprägung des Deutschen Ordens in Siebenbürgen," *Acta Classica Universitatis Scientiarum Debreceniensis* 49 (2013): 74.

¹²⁴ *Urkundenbuch zur Geschichte der Deutschen*, I, hrsg. v. Zimmermann und Werner, Nr. 49.

Berichten der Äbte der Zisterzienser von 1225 aus Lilienfeld (Niederösterreich), Kerz (Ungarn) und Egres (Ungarn) hervor.¹²⁵

Der ungarische König verbot dem Orden auch, innerhalb der Grenzen des Königreichs aus königlichen Gebieten Siedler für das Burzenland zu rekrutieren ([...] *de nostris hominibus vel hospitibus terre nostre pertinentibus ad ipsos transmigraverint* [...]).¹²⁶ Wir können annehmen, dass das vorher durchaus vorkam. Den Mundartforschungen zufolge stammten die deutschen Siedler des Burzenlandes aus Hermannstadt und Sächsisch-Regen (ung. Szászregén, rum. Reghin), wohin sie erst im 12. Jahrhundert gezogen waren.¹²⁷ Andreas II. stellte in der Lehensurkunde von 1222 entgegen den päpstlichen Maßnahmen von 1216, 1220 und 1221 klar, dass der Deutsche Orden „unter besonderer königlicher Obhut“ (*sub nostra protectione suscipimus*), also unbezweifelbar unter der Oberhoheit der Krone stehe.¹²⁸

Damit zeigte er der siebenbürgischen Kirche und Reinald, dem Nachfolger von Bischof Wilhelm († 1221), dass es am kirchlichen Status des Gebietes des Ritterordens keine Veränderung gab, die Ordensritter sollten weiterhin unter der Obhut des siebenbürgischen Bischofs bleiben. Unter den Zeugen der Urkunde vom 7. Mai 1222 taucht Reinald als gewählter, aber noch nicht geweihter siebenbürgischer Bischof auf. Das Weißenburger (siebenbürgische) Kapitel hatte den vormaligen Wardeiner Propst Reinald mit nachdrücklicher Unterstützung des Königs zum Bischof gewählt, obwohl das nach dem Kirchenrecht – Reinald war einäugig – eigentlich nicht möglich war. Auf Ersuchen des Königs erteilte der Papst eine Entlastung für diesen körperlichen Mangel, so dass Reinald am 3. Juni 1222 rechtmäßig zum Bischof geweiht werden konnte.¹²⁹

Die königliche Lehensurkunde aus dem Jahre 1222 wurde Ende des Jahres, am 19. Dezember 1222, von Honorius III. genauso bestätigt¹³⁰ wie die von Ottokar II. Přemysl ausgegebene Urkunde bezüglich der Gebiete des Deutschen Ordens in Böhmen und Mähren.¹³¹ Diese Bestätigungen könnten damit zusammenhängen, dass der Papst den Kaiser zu einem Kreuzzug drängte und auch der Hochmeister des Ordens den Kaiser zu einem solchen ermunterte, weil er sich von einem Kreuzzug unter Leitung der Staufer eine weitere Stärkung seines Ordens versprach. Hermann von Salza spielte bei der Vorbereitung der Ehe des im Juni 1222 verwitweten

¹²⁵ Adriányi, „Zur Geschichte des Deutschen Ritterordens,” 19.

¹²⁶ *Urkundenbuch zur Geschichte der Deutschen*, I, hrsg. v. Zimmermann und Werner, Nr. 31.

¹²⁷ Glassl, „Der Deutsche Orden im Burzenland,” 33.

¹²⁸ *Urkundenbuch zur Geschichte der Deutschen*, I, hrsg. v. Zimmermann und Werner, Nr. 31.

¹²⁹ *Vetera monumenta historica Hungariam*, I, hrsg. v. Theiner, Nr. 68.

¹³⁰ *Urkundenbuch zur Geschichte der Deutschen*, I, hrsg. v. Zimmermann und Werner, Nr. 34.

¹³¹ *Die Urkunden des Deutsch-Ordens-Centralarchives zu Wien*, I, hrsg. v. von Pottenege, Nr. 73.

Friedrich II. mit der Jerusalemer Erbin Isabella von Brienne eine wichtige Rolle.¹³² Die päpstliche Bestätigung der königlichen Lehensurkunde aus dem Jahre 1222 bedeutete für den neuen siebenbürgischen Bischof Reinald, dass das Burzenland und die vom Deutschen Orden eroberten Gebiete eindeutig unter seiner Obhut standen. Dies wollte er wahrscheinlich auch in der Praxis zur Geltung bringen, denn die Ritter baten – wie aus einer späteren Urkunde hervorgeht – im Herbst 1222 den Papst darum, ihre Gebiete und Untertanen der kirchlichen Gerichtsbarkeit des Bischofs zu entziehen.¹³³

DIE EXEMTION DES DEUTSCHEN ORDENS

Der Papst reagierte darauf gemäß den Vorstellungen des Ordens. Schon am 1. Oktober 1218 verordnete der Heilige Stuhl, dass der Deutsche Orden überall in der christlichen Welt der bischöflichen Obhut entzogen werden müsse und unmittelbar dem Papst unterstünde.¹³⁴ Die Urkunde von 1218 bezog sich allerdings nur auf den Orden selbst, aber nicht auf seine Untertanen oder die Pfarreien. Honorius III. beauftragte aber Thomas, den Bischof von Erlau, in einer Urkunde vom 12. Januar 1223, einen Dekan oder einen Dechanten im Gebiet des Deutschen Ordens zu ernennen, der die dortigen kirchlichen Aufgaben erledigen solle, bis das Gebiet einen eigenen Bischof erhalte (*quatenus idoneam personam tibi ab ipsis fratribus presentatam vice nostra in archipresbyterum vel decanum preficias [...] donec [...] eis de proprio possit episcopo provideri*).¹³⁵ Einer Urkunde vom 12. Dezember 1223 zufolge war der Bischof Reinald mit den kirchlichen Zuständen im Burzenland unzufrieden gewesen,¹³⁶ hatte dagegen protestiert und dabei seine Macht als Suffragan mit allen Mitteln zur Geltung gebracht. Er habe die Kleriker deshalb verpflichtet, an der Synode der Diözese teilzunehmen. Obwohl Wilhelm 1213 dem Deutschen Orden den von deutschen Siedlern im Burzenland bezahlten kirchlichen Zehnten überlassen hatte, habe Reinald dieses Geld für sich selbst einkassieren wollen und diejenigen, die ihm nicht gehorcht hätten, mit der Exkommunikation bedroht (*in ea tibi iurisdictionem indebitam usurpare contendens, presbyteros et clericos ipsius terrae ad synodum tuam vocas, et tam ab eis*

¹³² Horst, *Friedrich der Staufer*, 116–118; Houben, *Kaiser Friedrich II*, 41; László Pósz, „Der Deutsche Ritterorden in der europäischen Politik (1211–1230),“ *Chronica. Annual of the Institute of History University of Szeged* 12 (2016): 49–50.

¹³³ *Urkundenbuch zur Geschichte der Deutschen*, I, hrsg. v. Zimmermann und Werner, Nr. 35.

¹³⁴ *Tabulae*, hrsg. v. Strehlke, Nr. 305.

¹³⁵ *Urkundenbuch zur Geschichte der Deutschen*, I, hrsg. v. Zimmermann und Werner, Nr. 35.

¹³⁶ Temesváry, *Erdély középkori püspökei*, 26.

quam a laicis decimas et alia episcopalia iura niteris extorquere, in eos si tuae non satisfaciunt voluntati, interdicti et excommunicationis sententias de facto, cum de iure nequeas, proferendo).¹³⁷

Der Heilige Stuhl rechnete wahrscheinlich damit, dass der siebenbürgische Bischof oder sogar die ganze ungarische Kirche und auch der König mit der päpstlichen *exemptio* des Burzenlandes nicht einverstanden sein würden, denn er gab im Januar und im Februar 1223 weitere Urkunden zum Schutz des Deutschen Ordens aus. Am 16. Januar 1223, vier Tage nach dem Brief an den Erlauer Bischof, befahl Honorius III. den höchsten Priestern der christlichen Welt, diejenigen zu exkommunizieren, die den Deutschen Orden beschimpften, beraubten, mit Soldaten überfielen oder seine Mitglieder entführten.¹³⁸ Der Papst teilte dann am 26. Februar den Oberen der lateinischen Kirche mit, dass in den Gebieten, in denen der Deutsche Orden Patronatsrecht habe, die zuständigen Bischöfe gegen die Person des vom Orden vorgeschlagenen Pfarrers keine Einwände erheben dürften, sondern diese Person ohne Widerrede akzeptieren müssten.¹³⁹ Diese Warnungen müssen erfolglos geblieben sein, denn der Papst entzog auf Beschwerde des Ordens hin dessen Gebiete dem Bannrecht des siebenbürgischen Bistums.¹⁴⁰ Am nächsten Tag bestätigte er, dass das Haupt der ungarischen Kirche der Erzbischof von Gran sei, weshalb dieser mit der Durchführung der päpstlichen Entscheidung über den kirchlichen Status des Burzenlandes beauftragt wurde. Dies wurde von Reinald allerdings missachtet.¹⁴¹

Das siebenbürgische (Weißenburger) Bistum gehörte jedoch zum Erzbistum von Kalocsa, so dass sich die kirchenrechtliche Diskussion über die Gebiete des Deutschen Ordens über die Grenzen der siebenbürgischen Diözese hinaus erstreckte. Die Debatte entwickelte sich zur politischen Diskussion, die das Verhältnis des ungarischen Königs und des Deutschen Ordens wesentlich beeinflusste.¹⁴² Reinald wurde mit der Unterstützung von Andreas II. siebenbürgischer Bischof, was zeigt, dass auch der König den Orden nun als Eindringling betrachtete.¹⁴³ Dem Standpunkt des ungarischen Königs zufolge war die Regulierung der kirchlichen Angelegenheiten des Landes ein Recht des Königs,¹⁴⁴ die kirchliche Reformpolitik

¹³⁷ *Urkundenbuch zur Geschichte der Deutschen*, I, hrsg. v. Zimmermann und Werner, Nr. 36.

¹³⁸ *Die Urkunden des Deutsch-Ordens-Centralarchives zu Wien*, I, hrsg. v. von Pottenege, Nrn. 81, 83.

¹³⁹ Ebd., Nr. 85.

¹⁴⁰ *Urkundenbuch zur Geschichte der Deutschen*, I, hrsg. v. Zimmermann und Werner, Nr. 36.

¹⁴¹ Ebd., Nr. 37.

¹⁴² Zimmermann, *Der Deutsche Orden*, 82.

¹⁴³ Glassl, "Der Deutsche Orden im Burzenland," 43.

¹⁴⁴ Martini, "Der Deutsche Ritterorden," 46; Péter Erdő, *Egyházjog a középkori Magyarországon* (Budapest: Osiris, 2001), 173–174.

betrachtete die Gründung der Bistümer und die Verleihung der *exemptio* jedoch als Exklusivrecht des Papstes.¹⁴⁵ Der Orden bat den Papst, das Burzenland und die eroberten Kumanen-Gebiete in dieser zugespitzten Lage in das Eigentum von Sankt Peter (*in ius et proprietatem beati Petri*) und in den besonderen Schutz des Papsttums (*sub speciali apostolicae sedis protectione ac defensione*) zu übernehmen. Diese Wünsche erfüllte Papst Honorius am 30. April 1224.¹⁴⁶

An demselben Tag schrieb der Papst zudem mehrere Briefe. Er teilte den Einwohnern des Gebietes des Ordens mit, dass sie unter den Schutz des Heiligen Stuhles geraten seien und die Kleriker und Laien in kirchlichen Fragen dem ernannten Dekan gehorchen sollten.¹⁴⁷ Er teilte den ungarischen Oberhirten mit, dass er auf Bitten des Ordens das Burzenland, die von den Kumanen eroberten Gebiete über den Karpaten und die Gebiete ohne Ackerbauern wegen der schnelleren Wiederbevölkerung unter den Schutz des Apostolischen Stuhls gestellt habe. Er entzog das dortige Dekanat der bischöflichen Jurisdiktion, und die Gebiete des Ordens unterstanden fortan keiner bischöflichen Oberhoheit mehr (*nullum preter Romanum pontificem habeat episcopum vel prelatum*).¹⁴⁸ Als Anerkennung der päpstlichen Herrschaft sollte der Deutsche Orden dem Heiligen Stuhl jährlich 2 Mark Gold zahlen (*in recognitionem autem domini et precepte a sede apostolica libertatis*).¹⁴⁹

Der Begriff *ius et proprietates beati Petri* meinte im 12. und 13. Jh. eine Berechtigung des Papsttums, sich über bestimmte Gebiete sogar weltliches Herrschaftsrecht anzumaßen, was die Gebiete mit einem jährlichen Anerkennungszins bezahlten.¹⁵⁰ Im Baltikum deklarierte Rom mit diesem Begriff die päpstliche Oberhoheit, als der Papst über die estnischen oder preußischen Gebiete verfügte.¹⁵¹ Das

¹⁴⁵ Erdő, *Egyházzog a középkori Magyarországon*, 175–176; Péter Erdő, *Egyházzog* (Budapest: Szent István Társulat, 2003), 310–311.

¹⁴⁶ *Urkundenbuch zur Geschichte der Deutschen*, I, hrsg. v. Zimmermann und Werner, Nr. 40.

¹⁴⁷ Ebd., Nr. 39.

¹⁴⁸ Ebd., Nr. 41.

¹⁴⁹ Ebd., Nr. 40.

¹⁵⁰ Johannes Fried, *Der päpstliche Schutz für Laienfürsten. Die politische Geschichte des päpstlichen Schutzprivilegs für Laien (11.–13. Jh.)* (Heidelberg: Universitätsverlag Heidelberg, 1980), 301.

¹⁵¹ *Liv-, Est- und Kurländisches Urkundenbuch*, Bd. I, hrsg. v. Friedrich Georg von Bunge (Reval: Kluge und Ströhm, 1852), Nr. 149; *Preußisches Urkundenbuch. Politische (allgemeine) Abteilung*, Bd. I, *Die Bildung des Ordensstaats*, Hälfte 1, hrsg. v. Rudolf Philippi in Verbindung mit [Carl P.] Woelky (Königsberg/Pr.: Hartung'sche Verlagsdruckerei, 1882), Nr. 108; Mihkel Mäesalu, "Päpstliche Gewalt im Kreuzzugsgebiet: Gründete Wilhelm von Modena in Estland einen »Pufferstaat«?" *Forschungen zur baltischen Geschichte* 6 (2011): 22; Mihkel Mäesalu, "Päpstliche und kaiserliche Machtansprüche im livländischen Kreuzzugsgebiet im 13. Jahrhundert," *Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung* 62 (2013): 472, 484; Sylvain Gouguenheim, "Gregor IX., Wilhelm von Modena und die Herrschaftsbildung des Deutschen Ordens (vom Kru-

implizierte zugleich, dass die Gebiete von der vorherigen weltlichen Macht unabhängig wurden. Portugal war zum Beispiel eine Markgrafschaft des Königreichs Kastilien-León, geriet 1143 unter die Oberhoheit des Heiligen Stuhles, wurde ein unabhängiges Königreich und zahlte Rom, als Papst Alexander III. Alfons I. den königlichen Titel verlieh, als Anerkennung der päpstlichen Oberhoheit ab 1179 jährlich 2 Mark Gold als Zensus.¹⁵²

Man könnte die Unterstellung des Deutschen Ordens und seiner Gebiete in Ungarn unter den Heiligen Stuhl auch als Vorspiel territorialer Unabhängigkeit betrachten.¹⁵³ Der ungarische König könnte besorgt gewesen sein, dass die päpstliche Urkunde vom April 1224 die *exemptio* des Burzenlandes aus dem ungarischen Königreich vorbereiten sollte, wie es gerade erst in Portugal geschehen war. Deswegen vertrieb er laut einer päpstlichen Urkunde 1225 den Deutschen Orden mit Waffengewalt aus Siebenbürgen und aus den von den Kumanen eroberten Gebieten in der Walachei.¹⁵⁴ Neben dem von Rom deklarierten Status des Burzenlandes (*ius et proprietatis Beati Petri*) wurden auch andere Einwände, die in der königlichen Lehensurkunde vom Jahre 1222 angesprochen worden waren, erneut auf die Tagesordnung gesetzt: Der Orden prägte trotz des Verbotes Münzen oder rekrutierte Kolonisten aus den königlichen Gebieten. Laut einem Brief Honorius III. vom 12. Juni 1225 belagerte Andreas II. die Gebiete des Ordens mit einer großen Reiterschar und Fußtruppen und verursachte dort einen Schaden über 1000 Mark. Die Burg des Ordens über den Bergen (also auf kumanischen Gebieten) berannte er, wobei viele Ritter starben, verwundet oder gefangengenommen wurden.¹⁵⁵ Die militärische Aktion des ungarischen Königs ließ den päpstlichen Freibrief vom

schwitzer Vertrag zur Bulle von Rieti 1230–1234),” in *Die Ritterorden als Träger der Herrschaft: Territorien, Grundbesitz und Kirche*, hrsg. v. Roman Czaja und Jürgen Sarnowsky, Ordines Militares. Colloquia Torunensia Historica XIV (Toruń: Wydawnictwo Uniwersytetu Mikołaja Kopernika, 2007), 90–91, 95.

¹⁵² Carl Erdmann, *Papsttum und Portugal im 12. Jahrhundert* (Berlin: De Gruyter, 1928), 10–12; Ingo Fleisch, “Rom und die Iberische Halbinsel: das Personal der päpstlichen Legationen und Gesandtschaften im 12. Jahrhundert,” in *Römisches Zentrum und kirchliche Peripherie. Das universale Papsttum als Bezugspunkt der Kirchen von den Reformpäpsten bis zu Innozenz III.*, hrsg. v. Jochen Johrendt und Harald Müller (Berlin–New York: De Gruyter, 2008), 138; José Hermano Saraiva, *Portugália rövid története* (Budapest: Equinter, 2010), 36; Rudolf Schieffer, “Die Reichweite päpstlicher Entscheidungen nach der papstgeschichtlichen Wende,” in *Das begrenzte Papsttum. Spielräume päpstlichen Handelns. Legaten – delegierte Richter – Grenzen*, hrsg. v. Klaus Herbers, Fernando López Alsina und Frank Engel (Berlin: De Gruyter, 2013), 22.

¹⁵³ Papacostea, “Terra Borza et ultra montes nivium,” 34.

¹⁵⁴ *Urkundenbuch zur Geschichte der Deutschen*, I, hrsg. v. Zimmermann und Werner, Nrn. 44, 45, 46, 48, 49, 51, 54.

¹⁵⁵ Ebd., Nr. 45.

21. Januar 1221 außer Acht, der den Häusern des Ordens und den im Burzenland und auf den Gebieten über den Karpaten gebauten Burgen das Asylrecht verlieh.¹⁵⁶

Honorius III. bedrohte in seiner Urkunde vom 9. Februar 1221 diejenigen mit Exkommunikation, die dem Deutschen Orden Schaden zufügten.¹⁵⁷ Obwohl der ungarische König 1225 mit seinen Truppen in die Gebiete des Ordens eindrang und mit der Belagerung der dortigen Burgen sogar gegen das kirchliche Asylrecht verstieß, wurde er nicht exkommuniziert. Der Papst muss von dem schnellen und entschlossenen Auftreten des Königs überrascht gewesen sein. In der Hoffnung auf Versöhnung wollte er indes keine kirchlichen Sanktionen veranlassen. Nach 1225 bat Rom den ungarischen König, den Deutschen Orden zurückzurufen und ihm die siebenbürgischen Lehen zurückzugeben, weil der Papst auf eine beruhigende Lösung des Konflikts hoffte. Dies bestätigt auch ein Brief Honorius' III. vom 12. Juli 1225 – hierin macht er nicht den König für die Belagerung des Gebietes des Ordens verantwortlich, sondern dessen böse Ratgeber (*tu quorundam malignorum instinctu terram ipsam in grandi et gravi equitum et peditum multitudine intravisti*).¹⁵⁸ Noch an demselben Tag stellte er eine Untersuchungskommission von drei Zisterziensern zur Darlegung der Gründe der Konflikte zwischen dem König und dem Orden auf¹⁵⁹ und schickte einen Legaten nach Ungarn.¹⁶⁰ Am 1. September beauftragte er die Bischöfe von Wardein und Raab, die von Andreas II. nach Rom geschickt worden waren, mit der Vermittlung zwischen den beiden Parteien.¹⁶¹ Dies deutet darauf hin, dass der König parallel zu der militärischen Aktion seine Gesandten nach Rom schickte, um die höchste kirchliche Strafe zu vermeiden.

Honorius III. schrieb am 17. Februar 1226 wegen des Deutschen Ordens Briefe an den ungarischen König, an die Bischöfe von Weißbrunn und Weißenburg, und an Königin Jolante.¹⁶² Auch Papst Gregor IX. (1227–1241), der Nachfolger von Honorius III., fand es wichtig, dass der Deutsche Orden seine Gebiete im Burzenland zurückbekomme. Er versuchte in einem Brief vom 26. April 1231 die Interessen des Ordens gegenüber Andreas II. und dem Kronprinzen Béla zu verteidigen¹⁶³ und bestätigte die dem Orden vom ungarischen König verliehenen Privi-

¹⁵⁶ *Die Urkunden des Deutsch-Ordens-Centralarchives zu Wien*, I, hrsg. v. von Potteneegg, Nr. 48.

¹⁵⁷ Ebd., Nr. 60.

¹⁵⁸ *Urkundenbuch zur Geschichte der Deutschen*, I, hrsg. v. Zimmermann und Werner, Nr. 45.

¹⁵⁹ Ebd., Nr. 46.

¹⁶⁰ Ebd., Nr. 47.

¹⁶¹ Ebd., Nr. 49.

¹⁶² Ebd., Nrn. 53, 54, 55.

¹⁶³ Ebd., Nrn. 59, 61.

legien aus den Jahren 1211 und 1212.¹⁶⁴ Am 31. August 1232 schickte er Kardinal Jakob von Palestrina nach Ungarn, um die Konflikte zwischen dem König, dem siebenbürgischen Bischof und dem Orden zu untersuchen.¹⁶⁵ Am 30. März 1233 forderte Gregor IX. den Kardinal auf, in der Sache des Ordens beim König zu vermitteln, und verbot dem Kardinal, den König mit einer Exkommunikation oder dem Interdikt zu bedrohen. (*proviso ne in terram ipsius regis excommunicationis vel interdicti sententiam proferas [...]*).¹⁶⁶ In der Urkunde vom 3. August 1234 in Rieti konfiszierte der Heilige Stuhl die Gebiete, die der Deutsche Orden in Preußen erobert hatte oder erobern wollte, und verpflichtete die Ritter, als Anerkennung der päpstlichen Oberhoheit dem Heiligen Stuhl jährlich Steuern zu zahlen.¹⁶⁷ Kaum drei Monate später beauftragte der Papst den Patriarchen Berthold von Aquileja, einen Schwager des ungarischen Königs, gemeinsam mit Robert, dem Bischof von Gran, im Interesse des Ordens bei Andreas II. aufzutreten.¹⁶⁸

DAS ENDE DES DEUTSCHEN ORDENS IM BURZENLAND

Béla IV. (1235–1270), der Nachfolger von Andreas II., neigte allerdings erst nach der Invasion der Mongolen, die 1241–1242 das ganze Land verwüstete, zu einem Schadenersatz und versuchte den Orden mit Gebieten in Nordungarn weit weg von Siebenbürgen entschädigen. Er wollte dem Orden die zur Burg Nitra gehörenden Gebiete Keztelen und Suk sowie das zur Burg Szolgagyör gehörende Zela-Land verleihen.¹⁶⁹ Hiermit war weder der Orden noch der Papst einverstanden. Am 14. Mai 1245 forderten Papst Innozenz IV. (1243–1254) und die Synode von Lyon den ungarischen König auf, dem Deutschen Orden das Burzenland und die Gebiete über den Karpaten zurückzugeben.¹⁷⁰ Béla IV. unterstützte aber die Jo-

¹⁶⁴ Ebd., Nr. 60.

¹⁶⁵ Ebd., Nr. 65.

¹⁶⁶ *Regesta Historico-Diplomatica Ordinis S. Mariae Theutonicorum*, 1198–1525, Bd. II, *Regesta Privilegiorum Ordinis S. Mariae Theutonicorum. Mit einem Anhang: Papst- und Konzilsurkunden*, hrsg. v. Erich Joachim und Walther Hubatsch (Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1949), Nr. 4242; die Urkunde wurde publiziert in: Zimmermann, *Der Deutsche Orden*, 204–205 Nr. XXIX.

¹⁶⁷ *Preußisches Urkundenbuch*, I.1, hrsg. v. Philippi und Woelky, Nr. 108.

¹⁶⁸ *Urkundenbuch zur Geschichte der Deutschen*, I, hrsg. v. Zimmermann und Werner, Nr. 68.

¹⁶⁹ Die Urkunde wurde publiziert in: Zimmermann, *Der Deutsche Orden*, 208–209 Nr. XXXI; István Basa, "A Barcaság lovagjai: a Német Lovagrend," *Belvedere* 7 (1995): 16–17.

¹⁷⁰ *Regesta Historico-Diplomatica*, II, hrsg. Joachim und Hubatsch, Nr. 4284; Adolf Armbruster, "Nachspiel zur Geschichte des Deutschen Ordens im Burzenland," *Revue Roumaine d'Histoire* 18 (1979): 286–287.

hanniter. Er verlieh 1247 den Johannitern das Szeweriener Land (ung. Szörénység) und legte die Rechte und Pflichten des Ordens fest. Béla schien aus dem Konflikt zwischen seinem Vater und dem Orden gelernt zu haben, denn er schrieb den Johannitern vor, dass sie der Krone mit militärischem Dienst und Treue verpflichtet seien, das Exklusivrecht der Krone auf Münzprägung akzeptieren müssten und das Lehen im Szeweriener Land nicht unter eine kirchliche *exemptio* geraten dürfe.¹⁷¹

Der Orden machte sein Anrecht auf das Burzenland auch noch im 13. Jahrhundert geltend. Er ließ Rudolf von Habsburg, den deutschen König, die Schenkungsurkunde von Andreas II. von 1222 zweimal bestätigen.¹⁷² Er bat noch 1278 den in Wien weilenden päpstlichen Legaten, den Bischof Philipp von Fermo, die Schenkungsurkunden Andreas II.' über das Burzenland von 1211 und 1212, die Urkunden Honorius' III. über die päpstliche Suprematie und weitere Dokumente mit Aufforderungen des Heiligen Stuhles auf Rückgabe des Burzenlandes und der Gebiete jenseits der Karpaten an den Deutschen Orden zu bestätigen.¹⁷³ Selbst der Komtur des Deutschen Ordens in Wien gestand im ersten Viertel des 14. Jahrhunderts dem Orden das Recht auf das Burzenland zu, und 1317 bestätigte Thomas, Bischof von Gran (1305–1321), auf seine Bitte hin auch den königlichen Freibrief von 1222.¹⁷⁴

Der Deutsche Orden muss königliche Rechte missachtet haben, die durch das weltliche und nicht etwa durch das kirchliche Recht sanktioniert werden mussten, denn der Heilige Stuhl verhängte über den König trotz seines gewaltsamen Auftretens (1225) keinen Bann. Dies beweist auch der Freibrief an die Johanniter (also an einen Ritterorden) aus dem Jahre 1247. Viele Forscher denken, dass in den Gebieten im Burzenland, die in den Urkunden von 1211 und 1222 erwähnt waren, und in den Karpaten eine unabhängige territoriale Macht des Deutschen Ordens entstanden sei, während die Territorialhoheit eigentlich dem Papst zugestanden habe. Diese Konstellation habe zur militärischen Aktion des Königs geführt.¹⁷⁵ Die Vertreibung des Deutschen Ordens und die zurückhaltende päpstliche Re-

¹⁷¹ *Urkundenbuch zur Geschichte der Deutschen*, I, hrsg. v. Zimmermann und Werner, Nr. 82.

¹⁷² Ebd., Nrn. 91, 196.

¹⁷³ Ebd., Nr. 188.

¹⁷⁴ Ebd., Nr. 351.

¹⁷⁵ Adrianyi, "Zur Geschichte des Deutschen Ritterordens," 18; Alain Demurger, *Die Ritter des Herrn. Geschichte der geistlichen Ritterorden* (München: C.H.Beck, 2003), 77; Glassl, "Der Deutsche Orden im Burzenland," 45; Ernst Hering, *Der Deutsche Ritterorden* (Leipzig: Goldmann, 1943), 77; Papacostea, "Terra Borza et ultra montes nivium," 34; Hugo Weczerka, *Das mittelalterliche und frühneuzeitliche Deutschtum im Fürstentum Moldau. Von seinen Anfängen bis zu seinem Untergang (13.–18. Jahrhundert)* (München: Oldenbourg, 1960), 68; Walter Hubatsch, "Die Staatsbildung des Deutschen Orden," in *Preußenland und Deutscher Orden. Festschrift für Kurt Forstreuter zur Vollendung seines 60. Lebensjahres*, hrsg. v. Herbert Kraus,

aktion könnten aber noch einen anderen Grund gehabt haben, – die ungeklärte Frage der kumanischen Mission. In den Quellen kann man zwar viel über die militärischen Erfolge der Ritter gegenüber den Kumanen lesen, nichts aber darüber, ob und wie sie die Heiden bekehren wollten.¹⁷⁶

Der 1216 mit der Einwilligung von Honorius III. gegründete Dominikanerorden hatte von Anfang an die Aufgabe, den christlichen Glauben zu verbreiten sowie die Häretiker und Heiden zu bekehren. Der Gründer Dominikus bezeichnete die Mission unter den Kumanen als eine der ersten Aufgaben des Ordens. Als er 1206 den Papst in Rom besuchte, befürwortete er die Bekehrung der Kumanen.¹⁷⁷ Die Errichtung der ungarischen Ordensprovinz der Dominikaner begann direkt nach dem zweiten in Bologna abgehaltenen Generalkapitel des Ordens von 1221. Die mit der Bekehrung beauftragten Mönche wurden von Paulus Hungarus, ehemals Professor an der Universität Bologna, geleitet.¹⁷⁸ Man kann natürlich nicht ausschließen, dass der Deutsche Orden die Missionstätigkeit der unter seiner Aufsicht stehenden Kleriker oder die ersten Dominikanermissionen um 1223/1224 militärisch begleitet hat. Der Misserfolg der ersten Bekehrungsversuche könnte damit zusammenhängen, dass die Missionare zusammen mit dem als Eindringling betrachteten Deutschen Ordens in den kumanischen Gebieten erschienen.¹⁷⁹ Nach 1223, als die kumanisch-russischen Verbündeten in der Schlacht an der Kalka eine Niederlage gegenüber den Mongolen erlitten, schienen diejenigen, die den Karpaten näher lebten, bereit zu sein, sich zum Christentum zu bekehren, um damit Unterstützung gegen die Mongolen zu bekommen.¹⁸⁰

Der Deutsche Orden betrachtete die Kumanen jedenfalls als zu bekehrende Feinde, auf deren Gütern er seine unabhängige territoriale Macht ausbauen wollte. Demgegenüber setzte sich am ungarische Königshof die Idee einer friedlichen Bekehrung durch. Dies diente dazu, die Macht der Krone zu bestärken, weil die

Ostdeutsche Beiträge aus dem Göttinger Arbeitskreis IX, Der Göttinger Arbeitskreis 184 (Würzburg: Holzner Verlag, 1958), 139.

¹⁷⁶ Kovács, *A kunok története*, 244; Kovács, „A kunok és a kereszténység,” 118.

¹⁷⁷ Spinei, *The Cuman Bishopric*, 414.

¹⁷⁸ Balázs Zágórhidi Czigány, „A Domonkos Rend megtelepedése Magyarországon,” in *A Szent Domonkos Rend és a kunok*, hrsg. v. Ágnes Deme und Gábor Barna (Szeged: MTA-SZTE Vallási Kultúrakutató Csoport, 2016), 105; Kornél Szovák, „A kun misszió helye és szerepe a magyarországi domonkosok korai történeti hagyományában,” in *A Szent Domonkos Rend és a kunok*, 115; Balázs Kertész, „A koldulórendek megtelepedése az »ország közepén«,” in *Az első 300 év Magyarországon és Európában. A Domonkos-rend a középkorban*, hrsg. v. József Csurgai Horváth (Székesfehérvár: Alba Civitas Történeti Alapítvány, 2017), 10.

¹⁷⁹ Kovács, „A kunok és a kereszténység,” 119.

¹⁸⁰ Márta Font, „A Kalka menti csata (1223),” in *Elfeledett háborúk. Középkori csaták és várostromok (6–16. század)*, hrsg. v. László Pósán und László Veszprémy (Budapest: Zríny, 2016), 60.

christliche Bekehrung im Mittelalter eng mit der Zunahme des territorialen Einflusses zusammenhing.¹⁸¹ Die Geschehnisse nach der Vertreibung des Deutschen Ordens bestätigen die Korrektheit dieser Politik: Statt militärischer Eroberung sollte es zur friedlichen Bekehrung der Kumanen kommen. Der kumanische Führer Barc (Bejbars) und sein Sohn Membrok mit ihrem Volk von 15 000 Menschen traten dank der dominikanischen Mission zum Christentum über.¹⁸² Im nächsten Jahre weihte Robert, Erzbischof von Gran und Legat der Kumanen und der benachbarten Länder der Prodniken, Abt Theoderich zum ersten Bischof der Kumanen. Sein Sitz wurde das süd moldauische Milcov (ung. Milkow, rum. Milkovia).¹⁸³

Die Tatsache, dass der Papst nach der Vertreibung des Deutschen Ordens aus Ungarn den Graner Erzbischof für die Koordinierung der Bekehrung der Kumanen zum Legaten ernannte, beweist, dass Rom die Verbreitung des Christentums für wichtiger hielt als die Rückgabe der dem Deutschen Orden gegebenen Lehen. Mit der aktiven Unterstützung der ungarischen Krone bekehrten sich die Kumanen massenhaft zum Christentum. Dies machte Andreas II. zum wichtigen Verbreiter des katholischen Glaubens, seine mögliche Exkommunikation wegen seines Vorgehens gegenüber dem Deutschen Orden war also obsolet geworden. Die wichtige Rolle, die der König bei der Bekehrung der Kumanen spielte, gab Andreas II. eine starke politische und religiöse Legitimation, so dass er den Deutschen Orden aus dem Land vertreiben konnte, obgleich dieser mächtige Unterstützer besaß.

In der päpstlichen Urkunde vom 1. September 1225 stand, dass der Deutsche Orden in Ungarn wie „das Feuer im Schoß, die Maus im Sack, die Schlange am Busen“ sei (*tamquam ignis in sinu, mus in pera, et serpens in gremio*).¹⁸⁴ Neben dem militärischen Auftritt von Andreas II. beweist diese Formulierung, wie groß der Widerwillen der ungarischen weltlichen und kirchlichen Leitung dem Orden gegenüber war. Dieser Vergleich des Ordens, der unter päpstlicher Exemption stand, war überraschend roh und stark. Die Formel *mus in pera, serpens in gremio, ignis in sinu* wurde von Papst Innozenz III. im Westen mit seiner Bulle *Etsi Judaeos* (1205) bekannt gemacht und bezog sich auf die Juden. Die päpstliche Kanzlei umschrieb

¹⁸¹ Szovák, „A kun misszió helye és szerepe,” 117.

¹⁸² Emil Fischer, *Die Kulturarbeit des Deutschtums in Rumänien* (Hermannstadt: W. Krafft, 1911), 102; Szovák, „A kun misszió helye és szerepe,” 118; Juliane Schiel, *Mongolensturm und Fall Konstantinopels. Dominikanische Erzählungen im diachronen Vergleich* (Berlin: De Gruyter, 2011), 62.

¹⁸³ Kovács, „A kunok és a kereszténység,” 122–123; Zimmermann, *Der Deutsche Orden*, 119; Ádám Bitay, „A moldvai magyarság,” *Erdélyi irodalmi szemle* 3 (1926): 131; Ursprung, „Die Walachei als historische Region,” 810; László Makkai, *A milkói (kun) püspökség és népei* (Debrecen: Pannónia Könyvnyomda, 1936); Dániel Budai, „A milkói püspökség,” *Studia Vincentiana. Történelmi-ismeretterjesztő folyóirat* 2 (2014): 9–18.

¹⁸⁴ *Urkundenbuch zur Geschichte der Deutschen*, I, hrsg. v. Zimmermann und Werner, Nr. 49.

hiermit die Undankbarkeit und Bösartigkeit der Juden gegenüber der ihnen erwiesenen Geduld der Christen.¹⁸⁵ Widerwille und Hass gegen die Juden (und andere Andersgläubige) waren die Folge eines ausgeprägten religiösen Fanatismus,¹⁸⁶ der sich seit dem 11. Jh. mit der kirchlichen Reformbewegung und der Begeisterung für den der Kreuzzug immer weiter verstärkt hatte. Schon im 12. Jh. vertraten viele die Ansicht, dass man im Interesse des Christentums zuerst gegen die Juden vorgehen solle, weil Juden die Mörder Christi gewesen seien, weil sie alle Demut nur vortäuschten und eigentlich heuchlerisch unter den Christen lebten und wohnten.¹⁸⁷ Bei mehreren Provinzialkonzilien (Rouen 1074, Gran 1114) und auf dem Dritten Laterankonzil (1179) wurden deshalb Maßnahmen gegen die Juden getroffen.¹⁸⁸

Das negative Bild der Juden wurde durch die zeitgenössische Praxis des Geldverleihs und die damals üblichen Zinseinnahmen noch verstärkt. Die Kreuzzugs-idee und die kirchliche Reformbewegung verbanden sich an der Wende vom 12. zum 13. Jh. mit der Kritik am Wucher und einer zunehmenden Judenfeindlichkeit.¹⁸⁹ Petrus Venerabilis, eine der großen kirchlichen Autoritäten, behauptete,

¹⁸⁵ *Rerum Gallicarum et Francicarum scriptores*, Bd. XIX, hrsg. v. Pierre-Claude-François Daunon (Paris: De L'Imprimerie Royale, 1883), 478; Simon Grayzel, *The Church and the Jews in the XIIIth Century*, Bd. I (New York: Hermon Press, 1966), 114; Diego Quagliani, "Das Inquisitionsverfahren gegen die Juden von Trient (1475–1478)," in *Ritualmord. Legenden in der europäischen Geschichte*, hrsg. v. Susanna Buttaroni und Stanislaw Musiał (Wien–Köln–Weimar: Böhlau, 2003), 112; Rebecca Rist, *Popes and Jews 1095–1291* (Oxford: Oxford University Press, 2016), 264.

¹⁸⁶ Herbert Grundmann, *Religiöse Bewegungen im Mittelalter* (Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1961), 13–18; Johannes Fried, *Das Mittelalter. Geschichte und Kultur* (München: C.H.Beck, 2008), 164–185.

¹⁸⁷ Jonathan Riley-Smith, "The First Crusade and the Persecution of the Jews," in *Persecution and Toleration*, hrsg. v. William J. Sheils, *Studies in Church History* 21 (Oxford: Blackwell, 1984), 51–72; Vera Milde, "»si entrinnen alle scentlichen dannen.« Christlich-jüdischer Disput in der Silvesterlegende der »Kaiserchronik«,“ in *Juden in der deutschen Literatur des Mittelalters. Religiöse Konzepte – Feindbilder – Rechtfertigungen*, hrsg. v. Ursula Schulze (Tübingen: De Gruyter, 2002), 17–22. Über dieses Thema zusammenfassend: Hans Liebeschütz, *Synagoge und Ecclesia. Religionsgeschichtliche Studien über die Auseinandersetzung der Kirche mit dem Judentum im Hochmittelalter* (Heidelberg: Wallstein, 1983).

¹⁸⁸ Hans-Jürgen Becker, "Die Stellung des kanonischen Rechts zu den Andersgläubigen: Heiden, Juden und Ketzler," in *Wechselseitige Wahrnehmung der Religionen im Spätmittelalter und in der frühen Neuzeit I. Konzeptionelle Grundfragen und Fallstudien (Heiden, Barbaren, Juden)*, hrsg. v. Ludger Grenzmann, Thomas Hays, Nikolaus Henkel und Thomas Kaufmann (Berlin: De Gruyter, 2009), 101–124.

¹⁸⁹ John T. Noonan, *The Scholastic Analysis of Usury* (Cambridge, Mass.: Harvard University Press, 1957), 17–20; Christoph Cluse, "Zum Zusammenhang von Wuchervorwurf und Judenvertreibung im 13. Jahrhundert," in: *Judenvertreibung in Mittelalter und früher Neuzeit*, hrsg.

dass die Juden der Anerkennung und Akzeptanz der christlichen Lehren hartnäckig widerständen, aber alles Widerstehen gegenüber den Lehren der Kirche eigentlich Häresie sei. In seinen Augen standen Juden und Häretiker einander sehr nahe, weil Lüge (*mendacitas*) und Irrtum (*error*) für beide charakteristisch seien, aber die Heuchelei (*perfidia*) nur auf die Juden zutreffe.¹⁹⁰ Schon im Altertum hatte Cicero und Petronius auf den Schlangenvergleich zugegriffen, wenn auch in einem etwas anderem Zusammenhang. Man verwendete damals den Ausdruck, um zu behaupten, dass das Feuer im Schoß, die Maus im Sack und die Schlange am Busen die Gastwirte übel belohnten (*suosque hospites male remunerant serpens in sinu, ignis in gremio, mus in pera*).¹⁹¹ Die Schlange war ein Symbol für Hinterlist und Gefahr, die Maus ein Sinnbild für Heuchelei, Gemeinheit, Verwüstung und das Feuer eine Metapher für unbezähmbare Instinkte und wilde Leidenschaft. Johannes der Täufer und das Evangelium von Matthäus benutzten den Ausdruck der Schlange vor allem für Scheinheilige.¹⁹²

Das Vierte Laterankonzil verurteilte die Juden dann im Jahre 1215 zu ewiger Knechtschaft (*perpetua servitus*), weil sie so verderblich und gefährlich wie „die Maus im Sack, die Schlange am Busen und das Feuer im Schoß“ für die Christen seien.¹⁹³ Nur ein Jahrzehnt nach dem Konzil von 1215 belegte die königliche Kanzlei den Deutschen Orden mit der abschätzigsten kirchlichen Formel, die zur Verfügung stand und die im zeitgenössischen Denken auf die Juden verwies. Sie wollte damit kundtun, dass der Deutsche Orden mit Undank für das Gute bezahlt habe, das ihm zuvor erwiesen worden sei, und dass es aus dieser Situation keinen anderen Ausweg gebe als die Vertreibung aus Siebenbürgen. Als man am Hof von Andreas II. die vom Papst unterstützten Ritter mit der zeitüblichen Formel für Feinde der Kirche bezeichnete, schickte man damit eine eindeutige Botschaft nach Rom, was man über das „Recht und Eigentum des heiligen Petrus“ (*ius et proprietas beati Petri*) und die Machtbestrebungen des Papsttums dachte. Mit den Wörtern *ignis in sinu, mus in pera, serpens in gremio* beschuldigten der König und der ungarische Episkopat den Deutschen Orden, ein Feind des Christentums zu

v. Friedhelm Burgard, Alfred Haverkamp und Gerd Meutgen (Hannover: Hahnsche Buchhandlung, 1999), 144.

¹⁹⁰ Alexander Patschovsky, „Feinbilder der Kirche: Juden und Ketzler im Vergleich (11.–13. Jahrhundert),“ in *Juden und Christen zur Zeit der Kreuzzüge*, hrsg. v. Alfred Haverkamp (Sigmaringen: Jan Thorbecke, 1999), 335–357.

¹⁹¹ *Thesaurus Proverbiorum Medii Aevi. Lexikon der Sprichwörter des romanisch-germanischen Mittelalters*, Bd. 10, hrsg. v. Kuratorium Singer der Schweizerischen Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften (Berlin: De Gruyter, 2000), 129–130.

¹⁹² Sibylle Hallik, *Sententia und proverbium. Begriffsgeschichte und Texttheorie in Antike und Mittelalter* (Köln–Weimar–Wien: Böhlau, 2007), 417–418.

¹⁹³ Quaglioni, „Das Inquisitionsverfahren gegen die Juden,“ 112.

sein. So konnten sie der Gefahr vorbeugen, dass der Papst das Land exkommunizierte, weil die Kurie eine so geartete Anklage gegen eine kirchliche Organisation zunächst einmal gründlich überprüfen musste.

Die päpstlichen Urkunden beauftragten in der Tat mehrere kirchliche Oberhirten mit der Vermittlung zwischen beiden Parteien und der Untersuchung der Gründe für den Konflikt.¹⁹⁴ Dass man auch die ungarischen Anklagen berücksichtigen wollte, geht aus zwei Urkunden Honorius' III. und Gregors IX. vom 27. Juni 1226 bzw. vom 1. Februar 1227 hervor. Sie verboten den kirchlichen Oberhirten, ohne Aufforderung aus Rom den Deutschen Orden, der unter unmittelbarer Oberhoheit des Heiligen Stuhles stehe, zu exkommunizieren.¹⁹⁵ Es ist nicht ausgeschlossen, dass man diese Urkunden gerade wegen der ungarischen Anklagen über die Christenfeindlichkeit des Deutschen Ordens ausstellte. Die scharf formulierte Formel Innozenz' III. verbreitete sich unterdessen in ganz Europa und tauchte selbst in Predigten des 16. Jh.s noch auf.¹⁹⁶ Selbst als Andreas II. am Ende der geschilderten Auseinandersetzungen den Deutschen Orden aus Siebenbürgen vertrieb, konnte sich Bischof Reinald, der den kirchlichen Status des Burzenlandes am heftigsten bestritten hatte, nicht als Gewinner fühlen. Die Kirche im Burzenland konnte mit dem zu Ordenszeiten ernannten Dekan an der Spitze ihre Unabhängigkeit von Weißenburg und dem Bischof von Siebenbürgen auf Dauer wahren.¹⁹⁷

PRIMARY SOURCES:

Az Árpád-házi királyok okleveleinek kritikai jegyzéke. Bd. I, H. 1. Herausgegeben von Imre Szentpétery und Ivan Borsa. Budapest: Magyar Tudományos Akadémia, 1923. Bd. II. Herausgegeben von Imre Szentpétery und Iván Borsa. Budapest: MOL, 1987.

Codex diplomaticus Hungariae ecclesiasticus ac civilis. Bd. II. Herausgegeben von György Fejér. Buda: Regiae Universitatis Ungaricae, 1829.

Codex diplomaticus Hungariae ecclesiasticus ac civilis. Bd. III, Vol. 1. Herausgegeben von György Fejér. Buda: Regiae Universitatis Ungaricae, 1829.

¹⁹⁴ *Urkundenbuch zur Geschichte der Deutschen*, I, hrsg. v. Zimmermann und Werner, Nrn. 46, 47, 49, 53, 65; *Regesta Historico-Diplomatica*, II, hrsg. Joachim und Hubatsch, Nr. 4242.

¹⁹⁵ *Die Urkunden des Deutsch-Ordens-Centralarchives zu Wien*, I, hrsg. v. von Pottenege, Nrn. 104, 107.

¹⁹⁶ Hans-Martin Kirn, *Das Bild vom Juden im Deutschland des frühen 16. Jahrhunderts: dargestellt an den Schriften Johannes Pfefferkorns* (Tübingen: Mohr Siebeck, 1989), 183.

¹⁹⁷ Zimmermann, *Der Deutsche Orden*, 82.

- Codex diplomaticus Ordinis Sanctae Mariae Theutonicorum*. Bd. I. Herausgegeben von Johann Hennes. Mainz: Kirchheim, 1845.
- Codex diplomaticus regni Croatiae, Dalmatiae et Slavoniae*. Bd. II. Herausgegeben von Tadija Smičićklas. Zagreb: Dragutina Albrechta, 1904.
- Die Urkunden des Deutsch-Ordens-Centralarchives zu Wien*. Bd. I. 1170–1809. Herausgegeben von Gaston Grafen von Pottenegg. Prag: F. Tempsky, 1887.
- Die Urkunden des Deutschordens-Zentralarchivs in Wien: Regesten nach dem Ms. von Marian Tumler*. Herausgegeben von Udo Arnold. Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens 60/1. Marburg: Elwert, 2006.
- Die Urkunden des deutschen Könige und Kaiser*. Bd. XIV, Tl. 2. *Die Urkunden Friedrichs II. 1212–1217*. Herausgegeben von Walter Koch. Diplomata regum et imperatorum Germaniae XIV/2. Hannover: Hahnsche Buchhandlung, 2007.
- Erdélyi Okmánytár. Oklevelek, levelek és más írásos emlékek Erdély történetéhez*. Bd. I. 1023–1300. Herausgegeben von Zsigmond Jakó. Siebenbürgische Urkundensammlung. Urkunden, Briefe und andere schriftliche Quellen zur Geschichte Siebenbürgens. Budapest: MOL, 1997.
- Eike von Repgow. *A Szász tükör*. Herausgegeben von László Blazovich und József Schmidt. A Pólay Elemér Alapítvány Könyvtára 5. Szeged: Pólay Elemér Alapítvány – Csongrád Megyei Levéltár, 2005.
- Liv-, Est- und Kurländisches Urkundenbuch*. Bd. I. Herausgegeben von Friedrich Georg von Bunge. Reval: Kluge und Ströhm, 1853.
- Monumenta ecclesiae Strigoniensis*. Bd. I. Herausgegeben von Ferdinánd Knauz, Dedek Crescens Lajos, und Dreska Gábor. Esztergom: Typis Descriptis Aegydius Horak, 1874.
- “Narratio de primordiis ordinis Theutonicici.” In *Scriptores rerum Prussicarum. Die Geschichtsquellen der preussischen Vorzeit bis zum Untergange der Ordensherrschaft*. Bd. VI, herausgegeben von Walther Hubatsch und Udo Arnold. 22–29. Frankfurt am Main: Minerva, 1968.
- Papsturkunden für Templer und Johanniter: Archivberichte und Texte*. Herausgegeben von Rudolf Hiestand. Vorarbeiten zum Oriens Pontificius I, Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, Philologisch-Historische Klasse, Dritte Folge 77. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1972.
- Preußisches Urkundenbuch. Politische (allgemeine) Abteilung*. Bd. I. *Die Bildung des Ordensstaats*, Hälfte 1. Herausgegeben von Rudolf Philippi in Verbindung mit [Carl P.] Woelky. Königsber/Pr.: Hartungsche Verlagsdruckerei, 1882 (Nachdruck: Sidney: Wentworth Press, 2018).
- Regesta Historico-Diplomatica Ordinis S. Mariae Theutonicorum 1198–1525*. Tl. II. *Regesta Privilegiorum Ordinis S. Mariae Theutonicorum. Mit einem Anhang: Papst- und Konzilsurkunden*. Herausgegeben von Erich Joachim und Walther Hubatsch. Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht, 1949.
- Regesta Imperii*. Abt. V. *Jüngere Staufer 1198–1272. Die Regesten des Kaiserreichs unter Philipp, Otto IV., Friedrich II., Heinrich (VII.), Conrad IV., Heinrich Raspe, Wilhelm und*

- Richard 1198–1272*. Bd. 1. Herausgegeben von Julius Ficker, Eduard Winkelmann. Innsbruck: Wagnerschen Universitäts-Buchhandlung, 1881.
- Rerum Gallicarum et Francicarum scriptores*. Bd. XIX. Herausgegeben von Pierre-Claude-François Daunou. Paris: De L’Imprimerie Royale, 1833.
- Tabulae ordinis Teuthonici ex tabularii regii Berolinensis codice potissimum*. Herausgegeben von Ernst Strehlke. Berlin: Weidmann, 1869 (Nachdruck: herausgegeben von Hans-Eberhard Mayer. Toronto: Toronto University Press, 1975).
- The Laws of the Medieval Kingdom of Hungary*. Bd. I. 1000–1301. Herausgegeben und übersetzt von János M. Bak, György Bónis, und James R. Sweeney. Bakersfield (Cal.): Charles Schlacks, 1989.
- Urkundenbuch zur Geschichte der Deutschen in Siebenbürgen*. Bd. I. Herausgegeben von Franz Zimmermann und Carl Werner. Hermannstadt: Franz Michaelis, 1892.
- Urkundenbuch zur Geschichte Siebenbürgens*. Tl. I. Herausgegeben von Georg D. Teutsch und Friedrich Firnhaber. Abth. 2. Diplomataria et acta, Fontes rerum Austracarum 15. Wien: H. Böhlau Nachf, 1857.
- Vetera monumenta historica Hungariam sacram illustrantia*. Bd. I. Herausgegeben von August Theiner. Romae: Typis Vaticanis, 1859.

SECONDARY SOURCES:

- Abulafia, David. *Friedrich II. von Hohenstaufen. Herrscher zwischen den Kulturen*. München: Goldmann, 1994.
- Adrianyi, Gabriel. “Zur Geschichte des Deutschen Ritterordens in Siebenbürgen.” *Ungarn-Jahrbuch* 1 (1971): 9–22.
- Adriányi, Gábor. *Az egyháztörténet kézikönyve*. Budapest: Szent István Társulat, 2001.
- Armbruster, Adolf. “Nachspiel zur Geschichte des Deutschen Ordens im Burzenland.” *Revue Roumaine d’Histoire* 18 (1979): 277–287.
- Basa, István. “A Barcaság lovagjai: a Német Lovagrend.” *Belvedere* 7 (1995): 16–17.
- Bárány, Attila. “II. András balkáni külpolitikája.” In *II. András és Székesfehérvár*, herausgegeben von Terézia Kerny und András Smohay, 129–173. Székesfehérvár: Székesfehérvári Egyházmegyei Múzeum, 2012.
- Becker, Hans-Jürgen. “Die Stellung des kanonischen Recht zu den Andersgläubigen: Heiden, Juden und Ketzer.” In *Wechselseitige Wahrnehmung der Religionen im Spätmittelalter und in der frühen Neuzeit I. Konzeptionelle Grundfragen und Fallstudien (Heiden, Barbaren, Juden)*, herausgegeben von Ludger Grenzmann, Thomas Haye, Nikolaus Henkel und Thomas Kaufmann, 101–124. Berlin–New York: De Gruyter, 2009.
- Benkő, Elek. “Kelet-Erdély korai kövái.” In *Várak a 13. században*, herausgegeben von László Horváth, 68–85. Gyöngyös: Castrum Bene Egyesület, 1990.
- Bergmann, Wilhelm. *Reste Deutscher Ordensburgen in Siebenbürgen nebst einer Geschichte des Deutschen Ritterordens in diesem Lande 1211–1225 und einem Anhang von Resten*. Freudenthal: Krommer Verlag, 1909.

- Binder, Pál. "Contribuții la localizarea Cruceburgului și unele probleme legate de ea." *Muzeul regional Brașov. Culegere de studii și cercetări* 1 (1967): 121–135.
- Bitay, Ádám. "A moldvai magyarság." *Erdélyi irodalmi szemle* 3 (1926): 129–151.
- Blazovich, László. "Az Andreanum és az erdélyi szászok az etnikai autonómiák rendszerében." *Erdélyi Múzeum* 67 (2005): 5–13.
- Bóna, István. *Az Árpádok korai várairól. 11–12. századi ispáni várak és határvárak*. Debrecen: Ethnica, 1995.
- Borosy, András. "A keresztes háborúk és Magyarország." *Hadtörténelmi Közlemények* 109 (1996): 3–43.
- Borosy, András und József Laszlovszky. "Magyarország, a Szentföld és a korai keresztes hadjáratok." In *Magyarország és a keresztes hadjáratok. Lovagrendek és emlékeik*, herausgegeben von József Laszlovszky, Judit Majorossy und József Zsengellér. 223–234. Máriabesnyő–Gödöllő: Attraktor, 2006.
- Brüggemann, Thomas. "Cumans in the Southern Dobrudja. Some remarks on the Second Bulgarian Empire during the twelfth and thirteenth centuries." *Chronica. Annual of the Institute of History University of Szeged* 7–8 (2007–2008): 57–71.
- Budai, Dániel. "A milkói püspökség." *Studia Vincentiana. Történelmi-ismeretterjesztő folyóirat* 2 (2014): 9–18.
- Cabello, Juan. "A nyírkarászi Árpád-kori vár régészeti kutatása." In *Várak, templomok, ispotályok. Tanulmányok a magyar középkorról*, herausgegeben von Tibor Neumann und György Rácz, 19–25. Budapest: Argumentum / Piliscsaba: PPKE, 2009.
- Cluse, Christoph. "Zum Zusammenhang von Wuchervorwurf und Judenvertreibung im 13. Jahrhundert." In *Judenvertreibung in Mittelalter und früher Neuzeit*, herausgegeben von Friedhelm Burgard, Alfred Haverkamp und Gerd Mentgen, 137–144. Hannover: Hahnsche Buchhandlung, 1999.
- Demurger, Alain. *Die Ritter des Herrn. Geschichte der geistlichen Ritterorden*. München: C.H.Beck, 2003.
- Erdély története*. Bd. I. Herausgegeben von László Makkai und András Mócsy. Budapest: Akadémiai Kiadó, 1986.
- Erdmann, Carl. *Papsttum und Portugal im ersten Jahrhundert der portugiesischen Geschichte*. Berlin: De Gruyter, 1928.
- Erdmann, Carl. "Die Burgordnung Heinrichs I." *Deutsches Archiv für Geschichte des Mittelalters* 6 (1943): 59–101.
- Erdő, Péter. *Egyházjog a középkori Magyarországon*. Budapest: Osiris, 2001.
- Erdő, Péter. *Egyházjog*. Budapest: Szent István Társulat, 2003.
- Érszegi, Géza. "Eine neue Quelle zur Geschichte der bulgarisch-ungarischen Beziehungen während der Herrschaft Borils." *Bulgarian Historical Review* 2 (1975): 92–97.
- Favreau-Lilie, Marie-Luise. "Der Deutsche Orden in Norditalien (13. Jh.) Über die Grenzen der »Netzwerkforschung«." *Ordines Militares Colloquia Torunensia Historica. Yearbook for the Study of the Military Orders* 20 (2015): 39–64.
- Fejér, Ignác. *A német és templomos lovagok Haralyban*. Eger: Blay István Kiadó, 1894.

- Fine, John V. A. *The Bosnian Church: A New Interpretation*. New York: Columbia University Press, 1975.
- Fine, John V. A. *The Late Medieval Balkans. A Critical Survey from the late Twelfth Century to the Ottoman Conquest*. Ann Arbor: University of Michigan Press, 1994.
- Fine, John V. A. *The Bosnian Church: its Place in State and Society from the Thirteenth to the Fifteenth Century*. London: Saqi Books, 2007.
- Fischer, Emil. *Die Kulturarbeit des Deutschtums in Rumänien*. Hermannstadt: W. Krafft, 1911.
- Fleisch, Ingo. "Rom und die Iberische Halbinsel: das Personal der päpstlichen Legationen und Gesandtschaften im 12. Jahrhundert." In *Römisches Zentrum und kirchliche Peripherie. Das universale Papsttum als Bezugspunkt der Kirche von den Reformpäpsten bis zu Innozenz III*, herausgegeben von Jochen Johrendt und Harald Müller, 135–190. Berlin–New York: De Gruyter, 2008.
- Font, Márta. *Árpád-házi királyok és Rurikida fejedelmek*. Szeged: Szegedi Középkorász Műhely, 2005.
- Font, Márta. "A Kalka menti csata (1223)." In *Elfeledett háborúk. Középkori csaták és városstromok (6.–16. század)*, herausgegeben von László Pósán und László Veszprémy, 45–64. Budapest: Zrínyi, 2016.
- Forey, Alan J. "The Military Orders and Holy War against Christians in the Thirteenth Century." *English Historical Review* 104 (1989): 1–24.
- Fried, Johannes. *Der päpstliche Schutz für Laienfürsten. Die politische Geschichte des päpstlichen Schutzprivilegs für Laien (11.–13. Jh.)*. Heidelberg: Universitätsverlag, 1980.
- Fried, Johannes. *Das Mittelalter. Geschichte und Kultur*. München: C.H.Beck, 2008.
- Fügedi, Erik. "A befogadó: a magyar királyság." In *Kolduló barátok, polgárok, nemesek. Tanulmányok a magyar középkorról*, herausgegeben von Erik Fügedi, 398–418. Budapest: Magvető, 1981.
- Fügedi, Erik. *Vár és társadalom a 103–14. századi Magyarországon*. Budapest: Akadémiai Kiadó, 1977.
- Fügedi, Erik. *Ispánok, bárók, kiskirályok. A középkori magyar arisztokrácia fejlődése*. Budapest: Magvető, 1986.
- Glassl, Horst. "Der deutsche Orden im Burzenland und in Kumanien (1211–1225)." *Ungarn-Jahrbuch* 1 (1971): 23–49.
- Gouguenheim, Sylvain. "Gregor IX., Wilhelm von Modena und die Herrschaftsbildung des Deutschen Ordens (vom Kruschwitzer Vertrag zur Bulle von Rieti 1230–1234)." In *Die Ritterorden als Träger der Herrschaft: Territorien, Grundbesitz und Kirche*, herausgegeben von Roman Czaja und Jürgen Sarnowsky, 87–103. Ordines Militares. Colloquia Torunensia Historica XIV. Toruń: Wydawnictwo Uniwersytetu Mikołaja Kopernika, 2007.
- Grandjean, Wolfgang. "Die Anfänge der Hermannstädter Prostei im Spiegel päpstlicher Urkunden." *Siebenbürgisches Archiv* 8 (1971) (*Zur Rechts- und Siedlungsgeschichte der Siebenbürger Sachsen*): 269–276.

- Grayzel, Solomon. *The Church and the Jews in the XIIIth Century*. Bd. I. New York: Hermon Press, 1966.
- Grundmann, Herbert. *Religiöse Bewegungen im Mittelalter*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1961.
- Györffy, György. *István király és műve*. Budapest: Akadémiai Kiadó, 1983.
- Györffy, György. "A székelyek eredete és településük története." In *Erdély és népei*, herausgegeben von Elemér Mályusz, 37–86. Budapest: Maecenas, 1999.
- Hakalmaz, Turaç. *The Teutonic Order in Cyprus ca. 1197–1250*. Ankara: Bilkent University, 2017.
- Hallik, Sybille. *Sententia und proverbium. Begriffsgeschichte und Texttheorie in Antike und Mittelalter*. Köln–Weimar–Wien: Böhlau, 2007.
- Haskins, Charles H. *Norman Institutions*. Cambridge: Harvard University Press, 1918.
- Hautala, Roman. "The Teutonic Knights Military Confrontation with the Cumans during Their Stay in Transylvania (1211–1225)." *Research Annual "Golden Horde Civilization"* 8 (2015): 80–89.
- Hering, Ernst. *Der Deutsche Ritterorden*. Leipzig: Goldmann, 1944.
- Hintner, Dietmar. *Die Ungarn und das byzantinische Christentum der Bulgaren im Spiegel der Register Papst Innozenz III.* Leipzig: St. Benno-Verlag, 1976.
- Horst, Eberhard. *Friedrich II. der Staufer. Kaiser – Feldherr – Dichter*. München: Wilhelm Heyne, 1990.
- Horváth, Richárd. "Várak és uraik a késő középkori Magyarországon. Vázlat a kutatás néhány lehetőségéről." In *Honoris Causa. Tanulmányok Engel Pál tiszteletére*, herausgegeben von Tibor Neumann und György Rácz, 89–95. Budapest: MTA TTI / Piliscsaba: PPKE, 2009.
- Horváth, Richárd. "Várepítés engedélyezése az Árpád-kori Magyarországon." In *Várak nyomában. Tanulmányok a 60 éves Feld István tiszteletére*, herausgegeben von Gyögy Terei, Gyöngyi Kovács und György Domokos, 79–93. Budapest: Castrum Bene Egyesület, 2011.
- Horwath, Walter. "Die »terra prodnicorum« der Deutschritter." *Südostdeutsche Forschungen* 3 (1936): 399–401.
- Houben, Hubert. "Die Staufer und die Ausbreitung des Deutschen Ordens in Apulien." *Historische Zeitschrift* 277 (2003): 61–87.
- Houben, Hubert. *Kaiser Friedrich II. (1194–1250). Herrscher, Mensch und Mythos*. Stuttgart: Kohlhammer, 2008.
- Hubatsch, Walther. "Der Deutsche Orden und die Reichslehnschaft über Cypern." *Nachrichten der Akademie der Wissenschaften in Göttingen* 8 (1955): 245–306.
- Hubatsch, Walther. "Die Staatsbildung des Deutschen Ordens." In *Preußenland und Deutscher Orden. Festschrift für Kurt Forstreuter zur Vollendung seines 60. Lebensjahres*, herausgegeben von Herbert Kraus, 127–152. Ostdeutsche Beiträge aus dem Göttinger Arbeitskreis 9. Würzburg: Holzner Verlag, 1958.
- Hunyadi, Zsolt. "A johanniták Magyarországon a XIV. század végéig." In *Magyarország és a kereszties hadjáratok. Lovagrendek és emlékeik*, herausgegeben von József Laszlovszky,

- Judit Majorossy und József Zsengellér, 195–208. Máriabesnyő–Gödöllő: Attraktor, 2006.
- Hunyadi, Zsolt. *The Hospitallers in the Medieval Kingdom of Hungary c. 1150–1387*. Budapest: METEM – CEU, 2010.
- Hunyadi, Zsolt. *A keresztés háborúk világa*. Debrecen: T.K.K., 2010.
- Hunyadi, Zsolt und László Pósán. *Krisztus katonái. A középkori lovagrendek*. Debrecen: T.K.K., 2011.
- Hunyadi, Zsolt. “A Német Lovagrend a Barcaságban: régi nézetek, új megfontolások.” In *II. András és Székesfehérvár*, herausgegeben von Terézia Kerny und András Smohay, 116–128. Székesfehérvár: Székesfehérvári Egyházmegyei Múzeum, 2012.
- Jedin, Hubert. *A zsinatok története*. Budapest: Ecclesia, 2009.
- Jónás, Ilona Sz. *Árpád-házi Szent Erzsébet*. Budapest: Akadémiai Kiadó, 1986.
- Kaufmann, John E. und Hanna W. Kaufmann. *Középkori várak*. Szeged: Szukits, 2004.
- Kämpfer, Frank. “Herrscher, Stifter, Heiliger. Politische Heiligenkulte bei den orthodoxen Südslaven.” In *Politik und Heiligenverehrung im Hochmittelalter*, herausgegeben von Jürgen Petersohn, 423–445. Sigmaringen: Jan Thorbecke, 1994.
- Keöpeczi, Sebestyén József. *A Cenk-hegyi Brassóvia-vár temploma*. Erdélyi tudományos füzetek 121. Kolozsvár: Erdélyi Múzeum Egyesület, 1940.
- Kerbl, Raimund. *Byzantinische Prinzessinen in Ungarn zwischen 1050–1200 und ihr Einfluss auf das Arpadenköningreich*. Wien: VWGÖ, 1979.
- Kertész, Balázs. “A koldulórendek megtelepedése az ország közepén.” In *Magyarországon és Európában. A Domonkos-rend a középkorban*, herausgegeben von József Csurgai Horváth, 9–31. Székesfehérvár: Alba Civitas Történeti Alapítvány, 2017.
- Kirn, Hans-Martin. *Das Bild vom Juden im Deutschland des frühen 16. Jahrhunderts: dargestellt an den Schriften Johannes Pfefferkorns*. Tübingen: Mohr Siebeck, 1989.
- Kiss, Gergely. “Az esztergomi érsek királyi egyházak feletti joghatóságának kialakulása a 11–13. században.” *Századok* 145 (2011): 269–292.
- Kiss, Gergely. “Meránia és Aquileia között. Berthold kalocsai érsek pályafutásának egyházkormányzati tanulságai.” In *Egy történelmi gyilkosság margójára. Merániai Gertrúd emlékezete (1213–2013)*, herausgegeben von Judit Majorossy, 85–94. Szentendre: Ferenczy Múzeum, 2014.
- Klusch, Horst. “Zur Geschichte des Deutschen Ritterordens innerhalb und außerhalb des Karpatenbogens.” *Forschungen zur Volks- und Landeskunde* 39 (1996): 137–150.
- Kovács, Szilvia. *A kunok története a mongol hódításig*. Budapest: Balassi, 2014.
- Kovács, Szilvia. “A Német Lovagrend és a kunok közötti fegyveres hódítás és térítés.” In *Fegyveres nomádok, nomád fegyverek*, herausgegeben von László Balogh und László Keller, 139–150. Budapest: Balassi, 2004.
- Kovács, Szilvia. “A kunok és a kereszténység.” In *Térítés – megtérés. A világvallások terjedése Kelet-Európa népei között*, herausgegeben von László Balogh und Szilvia Kovács, 109–128. Budapest: Balassi, 2009.

- Körmendi, Tamás. "A Gertrúd királyné elleni merénylet körülményei." In *Egy történelmi gyilkosság margójára. Merániai Gertrúd emlékezete (1213–2013)*, herausgegeben von Judit Majorossy, 95–124. Szentendre: Ferenczy Múzeum, 2014.
- Kristó, Gyula. *Az aranybullák évszázada*. Budapest: Gondolat, 1976.
- Kristó, Gyula und Ferenc Makk. *Árpád-házi uralkodók*. Budapest: Interpress, 1988.
- Kristó, Gyula. *A Kárpát-medence és a magyarság régmúltja 1301-ig*. Szeged: Szegedi Középkorász Műhely, 1993.
- Kristó, Gyula. *A korai Erdély (895–1324)*. Szeged: Szegedi Középkorász Műhely, 2002.
- Krüger, Sabine. "Character militaris und character indelebilis. Ein Beitrag zum Verhältnis von miles und clericus im Mittelalter." In *Institutionen, Kultur und Gesellschaft im Mittelalter. Festschrift für Josef Fleckenstein zu seinem 65. Geburtstag*, herausgegeben von Lutz Fenske, Werner Rösener und Thomas Zotz, 567–580. Sigmaringen: Jan Thorbecke, 1984.
- Kuhn, Walter. "Ritterorden als Grenzhüter des Abendlandes gegen das östliche Heidentum." *Ostdeutsche Wissenschaft* 6 (1959): 7–70.
- Laszlovszky, József und Zoltán Soós. "Historical Monuments of the Teutonic Order in Transylvania." In *The Crusades and the Military Orders. Expanding the Frontiers of Medieval Latin Christianity*, herausgegeben von Zsolt Hunyadi und József Laszlovszky, 219–336. Budapest: CEU, 2001.
- Laszlovszky, József und Zoltán Soós. "A Német Lovagrend és Magyarország." In *Magyarország és a keresztes hadjáratok. Lovagrendek és emlékeik*, herausgegeben József Laszlovszky, Judit Majorossy und József Zsengellér, 221–234. Máriabesnyő–Gödöllő: Attraktor, 2006.
- Liebschütz, Hans. *Synagoge und Ecclesia. Religionsgeschichtliche Studien über die Auseinandersetzung der Kirche mit dem Juden im Hochmittelalter*. Heidelberg: Wallstein, 1983.
- Linage-Conde, Antonio. "Tipologia de la vida religiosa en las órdenes militares." *Anuario de estudios medievales* 11 (1981): 33–58.
- Lupescu, Radu. "Kolozsvár korai történetének buktatói." *Erdélyi Múzeum* 67 (2005): 25–77.
- Magyarország története*. Bd. I,2. *Előzmények és magyar történet 1242-ig*, herausgegeben von György Székely und Antal Bartha. Budapest: Akadémiai Kiadó, 1987.
- Maier, Franz-Georg. *Byzanz*. Fischer Weltgeschichte 13. Frankfurt am Main: Fischer, 1973.
- Major, Balázs. "A magyar keresztesek arab szemmel." In *Magyarország és a keresztes hadjáratok. Lovagrendek és emlékeik*, herausgegeben von József Laszlovszky, Judit Majorossy und József Zsengellér, 113–118. Máriabesnyő–Gödöllő: Attraktor, 2006.
- Makk, Ferenc. "III. Béla és Bizánc." *Századok* 116 (1982): 33–61.
- Makk, Ferenc. *Magyarország a 12. században*. Budapest: Gondolat, 1986.
- Makkai, László. *A milkói (kun) püspökség és népei*. Debrecen: Pannónia Könyvnyomda, 1936.

- Maksay, Ferenc. "A szászág megtelepedése." In *Erdély és népei*, herausgegeben von Elemér Mályusz, 87–103. Budapest: Maecenas, 1999.
- Martini, Friedrich. "Der Deutsche Ritterorden und seine Kolonisten im Burzenland." *Un-garn-Jahrbuch* 10 (1979): 41–57.
- Mäesalu, Mihkel. "Päpstliche Gewalt im Kreuzzugsgebiet: Gründete Wilhelm von Modena in Estland einen Pufferstaat?" *Forschungen zur baltischen Geschichte* 6 (2011): 11–30.
- Mäesalu, Mihkel. "Päpstliche und kaiserliche Machtansprüche im livländischen Kreuzzugsgebiet im 13. Jahrhundert." *Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung* 62 (2013): 472–489.
- Milde, Vera. "»si entrunnen alle scentlichen dannen.« Christlich-jüdischer Disput in der Silvesterlegende der Kaiserchronik." In *Juden in der deutschen Literatur des Mittelalters. Religiöse Konzepte – Feinbilder – Rechtfertigungen*, herausgegeben von Ursula Schulze, 13–34. Tübingen: De Gruyter, 2002.
- Militzer, Klaus. *Die Geschichte des Deutschen Ordens*. Stuttgart: Kohlhammer, 2005.
- Militzer, Klaus. "Der Deutsche Orden in seinen Balleien im Deutschen Reich." In *Die geistlichen Ritterorden in Mitteleuropa, Mittelalter*, herausgegeben von Karl Borchardt und Libor Jan, 201–206. Brno: Matice moravski, 2011.
- Moldt, Dirk. *Deutsche Stadtrechte im mittelalterlichen Siebenbürgen. Korporationsrechte – Sachsenspiegelrecht – Bergrecht*. Köln–Weimar–Wien: Böhlau, 2009.
- Nette, Herbert. *Friedrich II. von Hohenstaufen*. Hamburg: Rowohlt, 1975.
- Niederhauser, Emil. *Bulgária története*. Budapest: Gondolat, 1959.
- Niedermaier, Paul. *Der mittelalterliche Städtebau in Siebenbürgen, im Banat und im Kreischgebiet*. Tl. I. *Die Entwicklung vom Anbeginn bis 1241*. Kunstdenkmäler Siebenbürgens 2. Heidelberg: Arbeitskreis für Siebenbürgische Landeskunde, 1996.
- Niedermaier, Paul. *Städte, Dörfer, Baudenkmäler. Studien zur Siedlung- und Baugeschichte Siebenbürgens*. Köln–Weimar–Wien: Böhlau, 2008.
- Noonan, John T. *The Scholastic Analysis of Usury*. Cambridge (Mass.): Harvard University Press, 1957.
- Obolensky, Dimitri. *The Bogomils. A Study in Balkan Neo-Manichaeism*. Cambridge: Cambridge University Press, 1972.
- Ostrogorsky, Georg. *A bizánci állam története*. Budapest: Osiris, 2003.
- Papacostea, Șerban. *Between the Crusade and the Mongol Empire. The Romanians in the 13th Century*. Cluj–Napca: Center for Transylvania Studies, Romanian Cultural Foundation, 1998.
- Papacostea, Șerban. "Terra Borza et ultra montes nivium. Ein gescheiterter Kirchenstaat und sein Nachlass." *Siebenbürgisches Archiv* 42 (2013) (*Generalprobe Burzenland. Neue Forschungen zur Geschichte des Deutschen Ordens in Siebenbürgen und im Banat*): 30–39.
- Patschovsky, Alexander. "Feinbilder der Kirche: Juden und Ketzer im Vergleich (11.–13. Jahrhundert)." In *Juden und Christen zur Zeit der Kreuzzüge.*, herausgegeben von Alfred Haverkamp, 328–357. Vorträge und Forschungen 47. Sigmaringen: Jan Thorbecke, 1999.

- Petrick, Fritz. *Norwegen. Von den Anfängen bis zur Gegenwart*. Geschichte der Länder Skandinaviens. Regensburg: Pustet, 2002.
- Petrovič, Radmilo. *Bogumili*. Beograd: Pešić i sinovi, 2008.
- Quaglioni, Diego. "Das Inquisitionsverfahren gegen die Juden von Trient (1475–1478)." In *Ritualmord. Legenden in der europäischen Geschichte*, herausgegeben von Susanna Buttaroni und Stanisław Musiał, 85–130. Wien–Köln–Weimar: Böhlau, 2003.
- Pósán, László. *Németország a középkorban*. Debrecen: DUP, 2003.
- Pósán, László. *Skandinávia a középkorban*. Debrecen: DUP, 2012.
- Pósán, László. "A kereszties eszme II. András korában." In *II. András és Székesfehérvár*, herausgegeben von Terézia Kornyi und András Smohay, 81–101. Székesfehérvár: Székesfehérvári Egyházmegyei Múzeum, 2012.
- Pósán, László. "Die Münzprägung des Deutschen Ordens in Siebenbürgen." *Acta Classica Universitatis Scientiarum Debreceniensis* 49 (2013): 73–79.
- Pósán, László. "Der Deutsche Ritterorden in der europäischen Politik (1211–1230)." *Chronica. Annual of the Institute of History University of Szeged* 12 (2016): 45–56.
- Pósán, László. "A Barcaság népessége a Német Lovagrend uralma idején (1211–1225)." In *Nagyvárad és Bihar az Árpád-kor végén. Tanulmányok Biharország történetéről*. Bd. 3, herausgegeben von Attila Zsoldos, 9–26. Nagyvárad: Varadinum Kulturális Alapítvány, 2016.
- Pounds, Norman J. G. *The Medieval Castle in England and Wales. A Social and Political History*. Cambridge: Cambridge University Press, 1990.
- Primov, Borislav. "The Third and Fourth Crusades and Bulgaria." *Études historiques* 7 (1975): 43–67.
- Prox, Alfred. "Corona, Kronstadt, Brasov, Brassó. Zur Etymologie und Herkunft der Stadtnamen." *Siebenbürgisches Archiv* 7 (1984) (*Beiträge zur Geschichte von Kronstadt in Siebenbürgen*): 1–33.
- Reinerth, Karl. "Die freie königliche St. Ladislaus-Propstei zu Hermannstadt und ihr Kapitel." *Deutsche Forschungen im Südosten* 1 (1942): 319–361, 567–597.
- Riley-Smith, Jonathan. "The First Crusade and the Persecution of the Jews." In *Persecution and Toleration*, herausgegeben von William J. Sheils, 51–72. Studies in Church History 21. Oxford: Blackwell, 1984.
- Rist, Rebecca. *Popes and Jews 1095–1291*. Oxford: Oxford University Press, 2016.
- Roth, Harald. *Kronstadt in Siebenbürgen. Eine kleine Stadtgeschichte*. Köln–Weimar–Wien: Böhlau, 2010.
- Rotter, Ekkehart. *Friedrich von Hohenstaufen*. München: Deutscher Taschenbuch, 2004.
- Runcimann, Steven. *A kereszties hadjáratok története*. Budapest: Osiris, 1999.
- Saravia, José Hermanno. *Portugália rövid története*. Budapest: Equinter, 2010.
- Schieffer, Rudolf. "Die Reichweite päpstliche Entscheidungen nach der papstgeschichtliche Wende." In *Das begrenzte Papsttum. Spielräume päpstlichen Handelns. Legaten – gelegierte Richter – Grenzen*, herausgegeben von Klaus Herbers, Fernando López Alsina, und Frank Engel, 13–27. Berlin–Boston: De Gruyter, 2013.

- Schiel, Juliane. *Mongolensturm und Fall Konstantinopels. Dominikanische Erzählungen im diachronen Vergleich*. Berlin: De Gruyter, 2011.
- Schmitt, Jürgen. "Die Balkanpolitik der Arpaden in den Jahren 1180–1241." *Ungarn-Jahrbuch* 17 (1989): 25–52.
- Schneidemüller, Bernd. "Die Andechs-Meranier – Rang und Erinnerung im hohen Mittelalter." In *Die Andechs-Meranier in Franken. Europäisches Fürstentum im Hochmittelalter*, herausgegeben von Lothar Henning, 55–68. Bamberg: Philipp von Zabern Verlag, 1998.
- Schuster, Hans-Werner. "Zur Autonomie der Hermannstädter Propstei." *Ungarn-Jahrbuch* 16 (1988): 1–9.
- Serbisches Mittelalter. Altserbische Herrscherbiographien*. Bd. I. Herausgegeben von Stanislaus Hapner. Graz–Wien–Köln: Styria, 1962.
- Shlomo, Lotan. "Between the Latin Kingdom of Jerusalem and Burzenland in Medieval Hungary – The Teutonic Military Order status and rule in the poles of Christianity." *Mirabilia* 10 (2010): 184–195.
- Solymosi, László. "Az esztergomi érsek koronázási joga a középkorban." In *Ius coronandi. Katalógus az Esztergom-Budapesti Főegyházmegye gyűjteményeinek koronázási emlékeiből rendezett kiállításához*, herausgegeben von András Hegedűs, 5–14. Esztergom: Prímási Levéltár, 2012.
- Spinei, Victor. "The Cuman bishopric – genesis and evolution." In *The Other Europe in the Middle Ages. Avaras, Bulgars, Khazars and Cumans*, herausgegeben von Florin Curta, 413–456. Leiden–Boston: Brill, 2008.
- Spinei, Victor. *The Romanians and the Turkic Nomads North of the Danube Delta from the Tenth to the Mid-Thirteenth Century*. Leiden–Boston: Brill, 2009.
- Srodecki, Paul. *Antemurale Christianitatis. Zur Genese der Bollwerksrhetorik im östlichen Mitteleuropa an der Schwelle vom Mittelalter zur Frühen Neuzeit*. Historische Studien 508. Husum: Matthiesen, 2015.
- Steindorff, Ludwig. *Die dalmatischen Städte im 12. Jahrhundert. Studien zu ihren politischen Stellung und gesellschaftlichen Entwicklung*. Köln/Wien: Böhlau, 1984.
- Stephenson, Paul. *Byzantium's Balkan Frontier. A Political Study of the Northern Balkans 900–1204*. Cambridge: Cambridge University Press, 2004.
- Stossek, Balázs. "A templomosok Magyarországon." In *Magyarország és a kereszties hadjáratok Lovagrendek és emlékeik*, herausgegeben von József Laszlovszky, Judit Majorossy und József Zsengellér, 223–234. Máriabesnyő–Gödöllő: Attraktor, 2006.
- Sweeny, James R. "Magyarország és a kereszties hadjáratok a 12–13. században." *Századok* 118 (1984): 114–124.
- Sweeny, James R. "III. Ince és az esztergomi érsekválasztási vita." *Aetas* 9 (1993): 147–169.
- Szovák, Kornél. "A kun misszió helye és szerepe a magyarországi domonkosok korai történeti hagyományában." In *A Szent Domonkos Rend és a kunok*, herausgegeben von Ágnes Deme und Gábor Barna, 105–114. Szeged: MTA-SZTE Vallási Kultúrakutató Csoport, 2016.

- Thesaurus Proverbiorum Medii Aevi. Lexikon der Sprichwörter des romanisch-germanischen Mittelalters.* Bd. 10. Herausgegeben von Kuratorium Singer der Schweizerischen Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften. Berlin–New York: De Gruyter, 2000.
- Temesváry, János. *Erdély középkori püspökei.* Cluj–Kolozsvár: Minerva, 1922.
- Ternovác, Bálint. “A bogumil eretnekség az Észak-Balkánon a 10–11. században. Főbb tendenciák a 10–11. századi balkáni bogumilizmus kutatásában.” In *Micae mediaevales III. Fiatal történészek dolgozatai a középkori Magyarországról és Európáról*, herausgegeben von Judit Gál, Bence Péterfi und András Vadas, 65–75. Budapest: ELTE, 2013.
- Tiplic, Ian M. *Die Grenzverteidigung Siebenbürgens im Mittelalter (10.–14. Jahrhundert).* Heidelberg: Arbeitskreis für Siebenbürgische Landeskunde Heidelberg, 2007.
- Thorau, Peter. *Die Kreuzzüge.* München: C.H.Beck, 2006.
- Thoroczkay, Gábor. “A szebeni prépostság történetének főbb kérdései a XIV. század közepéig.” *Fons* 19 (2012): 37–55.
- Thoroczkay, Gábor. “Egy esztergomi érsekportré a 13. század elejéről: János.” In *Ismertelen Árpád-kor. Püspökök, legendák, krónikák*, herausgegeben von Gábor Thoroczkay, 129–140. Budapest: L’Harmattan, 2016.
- Tumler, Marian. *Der Deutsche Orden im Werden, Wachsen und Wirken bis 1400. Mit einem Abriss der Geschichte von 1400 bis zur neuesten Zeit.* Wien: International Book & Publishing, 1955.
- Ursprung, Daniel. “Die Walachei als historische Region – Schnittstelle europäischer Verflechtungen an der Peripherie.” In *Rumänien. Raum und Bevölkerung, Geschichte und Geschichtsbilder, Kultur, Gesellschaft und Politik heute, Wirtschaft, Recht und Verfassung, Historische Regionen*, herausgegeben von Thede Kahl, Michael Metzeltin und Mihai-Răzvan Ungureanu, 807–824. Berlin: Lit Verlag, 2006.
- Veszprémy, László. “A Gertrúd királyné kerítő szerepéről kialakult legenda jogi hátteréről.” In *Scripta manent. Ünnepi tanulmányok a 60. életévét betöltött Gerics József professzor tiszteletére*, herausgegeben von István Draskóczy, 81–84. Budapest: ELTE, 1994.
- Veszprémy, László. “II. András magyar király keresztes hadjárata.” In *Magyarország és a keresztes hadjáratok. Lovagrendek és emlékeik*, herausgegeben von József Laszlovszky, Judit Majorossy und József Zsengellér, 99–111. Máriabesnyő–Gödöllő: Attraktor, 2006.
- Weczerka, Hugo. *Das mittelalterliche und frühneuzeitliche Deutschtum im Fürstentum Moldau. Von seinen Anfängen bis zu seinem Untergang (13.–18. Jahrhundert).* München: Pldenbourg, 1960.
- Zágorhidi Czigány, Balázs. “A Domonkos Rend megtelepedése Magyarországon.” In *A Szent Domonkos Rend és a kunok*, herausgegeben von Ágnes Deme und Gábor Barna, 105–114. Szeged: MTA-SZTE Vallási Kultúrakutató Csoport, 2016.
- Zimmerling, Dieter. *Der Deutsche Ritterorden.* Düsseldorf–Wien–New York: ECON, 1988.

- Zimmermann, Harald. "Der Deutsche Ritterorden in Siebenbürgen." In *Die geistlichen Ritterorden Europas*, herausgegeben von Josef Fleckenstein und Manfred Hellmann, 267–298. Sigmaringen: Jan Thorbecke, 1980.
- Zimmermann, Harald. *Der Deutsche Orden im Burzenland. Eine diplomatische Untersuchung*. Köln–Weimar–Wien: Böhlau, 2000.
- Zimmermann, Harald. *A középkori pápaság. A középkori pápák története a historiográfia tükrében*. Budapest: Gondolat – Janus, 2002.
- Zlatarski, Vasil N. *Isztorija na bulgarszkata durzhova prez srednite vekove II. Bulgarija pod bizantijszko vladicesztvo (1018–1187)*. Sofija: Akademichsko izd-vo Marin Drinov, 1972.
- Zsoldos, Attila. *Az Árpádok és alattvalóik. Magyarország története 1301-ig*. Debrecen: Csokonai, 1997.
- Zsoldos, Attila. *A szent király szabadjai. Fejezetek a várjobbágyság történetéből*. Budapest: MTA Történettudományi Intézete, 1999.
- Zsoldos, Attila. *Az Árpádok és asszonyaik. A királynői intézmény az Árpádok korában*. Budapest: MTA Történettudományi Intézet, 2005.
- Zsoldos, Attila. "II. András Aranybullája." *Történelmi Szemle* 53 (2011): 1–37.
- Zsoldos, Attila. "Egy új András-kép felé." In *II. András és Székesfehérvár*, herausgegeben von Terézia Kerny und András Smohay, 21–35. Székesfehérvár: Egyházmegyei Múzeum, 2012.
- Zsoldos, Attila. "Confinium és marchia. Az Árpád-kori határvédelem néhány intézményéről." In Attila Zsoldos, *Vitézek, ispánok, oligarchák. tanulmányok a társadalom- és a hadtörténetírás határvidékéről*, 47–63. Budapest: HM Hadtörténeti Intézet és Múzeum, 2016.